

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirkes

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 20 Zeilenbreite
Dritteln 20 Goldmark, Einzeile 20
Reklamen 20 Goldmark.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 38

Sonnabend den 14. Februar 1925

91 Jahrgang

Derlich und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vom Vorstande d. Christl. Elternvereins wird uns geschrieben: Am Donnerstag hielt der Christliche Elternverein einen stark besuchten Vortragabend ab, auf dem der Saal in „Stadt Dresden“ kaum vorüber war. Nach einer Begrüßungsansprache auf Grund des Propheetenwortes vom Sonntag, Jeremias 9, 23, und gemeinsamem Gesang teilte Sup. Michael zunächst die Antwort auf die drei Fragen mit, die in der letzten Versammlung des Vereins in Bezug auf Choralkinder, Schulgebet, Lernen von biblischen Geschichten, Sprüchen und Liedern an die hiesige Lehrerschaft gerichtet worden waren. Die Antwort lautete leider ablehnend. Der mitanwesende Bezirkschulrat Sturm, der um Auskunft über verschiedene Bestimmungen und über die sachliche Lage gebeten wurde, kam dem gern nach. Von der ablehnenden Stellungnahme der Lehrerschaft als solcher in Dingen, die jetzt allen christlich-gläubigen Eltern so sehr am Herzen liegen, wurde mit Bedauern Kenntnis genommen, doch die Hoffnung ausgesprochen, es möchte die einzelnen Lehrer und Lehrerinnen, die ja ihre Freiheit haben, den Wünschen und Wänschen des Christlichen Elternvereins ihrerseits Rechnung tragen. Nachdem Sup. Michael noch auf die Gründung eines weltl. Elternvereins hingewiesen und einige Mittelungen des Landesverbandes der Christlichen Elternvereine bekanntgegeben, erhielt Oberlehrer Wang das Wort zu seinem Vortrag: „Was erwarten wir Eltern von der Schule?“, dessen Thema er abänderte: „Was erwarten wir von der Schule?“, dessen Thema er abänderte: „Was erwarten wir von der Schule?“, dessen Thema er abänderte: „Was erwarten wir von der Schule?“

Auf allgemeinen Wunsch ging gestern abend zum 2. Male im „Modernen Theater“ (Dir. A. Vorke) die am Freitag vor 14 Tagen hier mit größtem Erfolge aufgeführte Operette „Das Wälmädel“ über die Bretter und zwar als Benefiz- und Ehrenabend für Heinz Trolle. Was der Besuch auch ein zufriedener war, so hätte man doch ein ausverkauftes Haus erwarten können, denn das war das „Wälmädel“ wert. Sämtliche Mitglieder und insbesondere Heinz Trolle mit seiner Partnerin Fräul. Ursula Roth, gaben wieder ihr Bestes, was auch vom Publikum durch den reichlichen Beifall anerkannt wurde. Jeder Theaterbesucher wird wohl den einen Wunsch haben: Möge die Direktorin Vorke uns noch recht oft mit solch schönen Aufführungen beglücken!

Wie wir schon früher mitteilten, plant der Kunstverein für den 18. Februar einen Vortragabend und hatte dazu die „Angehenden Gesellen“ Meyer und Wirth vom Dresdener Staatstheater verpflichtet. Infolge Spielplanänderung der Staatstheater für ihr Kommen am 18. aber unmöglich, und der Vorstand des Kunstvereins hat daher beschlossen, bis auf weiteres von einer Veranstaltung überhaupt abzusehen.

Die Amtshauptmannschaft schreibt uns: Zur Ausrüstung der Landspolizei gehören auch Sonderkraftwagen (gepanzerte Kraftwagen). Es ist notwendig, daß diese Fahrzeuge von Zeit zu Zeit zu Übungszwecken fährt. Diese Fahrten werden naturgemäß auf das notwendigste Maß beschränkt bleiben. Damit die Wagen der Bevölkerung als Fahrzeuge des polizeilichen Dienstes erkennbar sind, tragen sie die Aufschrift: „Sächsische Landspolizei“.

Die Dresdener Vogelweife findet in diesem Jahre in der Zeit vom 2.—12. Juli statt.

Johnsbach. Der Landwirtschaftliche Verein von Johnsbach und Umgegend feierte am Mittwoch im hiesigen Erbgerichtshaus sein 40jähriges Bestehen durch eine feine Tafel mit Theater und Ball. Zahlreich waren die Mitglieder und geladenen Gäste von nah und fern herbeigekommen, um diesen denkwürdigen Tag mit zu feiern. Der Vorsitzende, Ortsbestitzer W. Erhardt, Nr. 284 begrüßte einmütig das Festes an derlich geschmückter Tafel die Erscheinungen, ganz besonders die Herren des Direktors vom Landw. Kreisverein Dresden, Dekonomierat Weide, Oberhässlich und König, Dresden, und den Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Löwenstein, Dr. Kramer. In seinen weiteren Ausführungen entwarf der Vorsitzende ein kurzes Bild vom Entstehen und Werden des Vereins. Am 11. 2. 1885 gründen weisliche Männer den Verein, von denen noch drei als treue Mitglieder dem Verein angehören, Privatrat Friedrich Köhler, Falkenbain, Dr. Karl Lehmann und Ortsbestitzer W. Erhardt, Nr. 15, Johnsbach. Die bereits ins bessere Jenseits hinübergegangenen Berufshilfen ehrte man in üblicher Weise, wozu die Kapelle im feiner Weise: „Ich habe einen Kameraden“ intonierte. Mit dem Wunsche, daß jedem der Abend das bedeute, was er erwartet habe, schloß der Redner. Den Dank für die Begrüßung besonders der Ehrenäste erstattete Dekonomierat Weide, in herzlichsten Worten das Verdienst gerade des Johnsbacher Vereins hervorhebend. Als äußeres Dankezeichen überreichte er dem Vorsitzenden im Namen des Kreisvereins die Ehrenurkunde nebst silberner Plakette im Verein mit der trophäen Denkmäner. Ehrendiplome erhielten noch Karl Reichel als langjähriger Verwalter und Pfleger der Bullenhaltungsgenossenschaft, ebenso die drei noch beim Verein befindlichen Gründer mit dem Wunsche, daß sie noch lange ihre Kraft dem Verein widmen können. Mit einem kräftigen Hoch auf das fernere Gedeihen, Mühen und Beiden des Jubiläums schloß der Redner. Den zur Prämierung vorgeschlagenen landwirtschaftlichen Angestellten übermittelte der Schriftführer des Vereins, Pfarrer Vollack, den Dank und das Lob für treue Pflichterfüllung, indem er ihnen namens des Vereins je ein Ehrendiplom unter Glas und Rahmen überreichte. Ausgezeichnet und mit wertvollen Ehrengaben seitens ihrer Dienstverpflichtung bedankt wurden folgende fünf Angestellte: Otto Martin Kempe, 6 Jahre bei Ortsbestitzer D. Erhardt, Taschnub; Frieda Rosa Lobke, 4 Jahre bei Ortsbestitzer F. Köhler, Falkenbain, Kleiderstrank; Marie Gertrud Löwe, 4 Jahre bei Ortsbestitzer D. Vogler, Johnsbach, Kommode; Frieda Helene Löwe, 4 Jahre bei Ortsbestitzer A. Andreas, Johnsbach, Kleiderstrank; Dora Schwenke, 3 Jahre bei Ortsbestitzer M. Schwenke, Johnsbach, Ausstattungsgeschäfte. Letztere dankte im Namen der Ausgezeichneten in herzlichsten Worten, verbunden mit einem Wunsch für Herrschaft und Verein. Nun folgten noch weitere Toasts, sei es zum Lobe der Gäste oder, wie es Ortsbestitzer J. Jahmann tat, in selbstverfaßten Reimen, zum Preise der Bauern. Ein sehr fein ausgestautes Tafelfest, veranstaltet von Kurt Reichel, beschloß die Tafel. Daraus wurden die Anwesenden erfreut durch den stoff und gebogen von Mitgliedern des Vereins junger Landwirte gespielten Einakter: „Heilige Erde“. Nach dessen Beendigung hob der Vorsitzende die Tafel auf, mit Worten des Dankes an alle, welche diesem Feste zu dem glänzenden Gelingen beigetragen, und sprach den Wunsch aus, daß noch viele das Land in Schwingen möchten. Dem wurde auch gern und fröhlich nachgegeben. Einige Fäden: „Freiheit“ gestiftet von Herrn von Litzkow aus Jöhrenstein, dem Jägermeister Leinhardt, R. Schmidt, Kammerherr und dem Landbesitzer des Vereins, erhöhten die Stimmung. Während des Festes sorgte Marianne und Theaterregisseur Masche, Falkenbain, durch Gesang und Deklamation für schöne Unterhaltung. Die Veranstalter können mit dem Verlauf des Festes sehr zufrieden sein.

Frauenstein. Die Bürgermeister des hiesigen Amtsgerichtsbezirkes und die Führer der freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Frauenstein hielten am vergangenen Montag im Bahnhofshotel eine gemeinsame Sitzung ab, um zur Frage der Beschaffung einer Auto-Motorprüfmaschine für den Bezirk Stellung zu nehmen. Kreisleiter Jäger-Meine berichtete über die wenigen, bisher bekannten Einrichtungen mit Autospritzern und wies auch auf die Nachteile hin, die besonders in den höher gelegenen Gemeinden durch Schneeverhältnisse Wasserbeschaffung usw. begründet sind. Nach seiner Ansicht würden die schweren Leberlandspitzen, die 20000 Mark und mehr kosten und das Fünffache einer Handdruckspritzmaschine leisten, für hiesige Verhältnisse ausfallen. Branddirektor Müller-Schmidte empfahl die Anschaffung einer kleineren Motorspritzmaschine mit einem Leistungsermögen von 600 Liter Wasser, die für hiesige Verhältnisse vollständig genügen würde und den Vorzug hat, daß sie auch im Winter und auf einfachen Wegen schnell zur Brandstätte beziehentlich Wassererschließung gebracht werden kann. Bürgermeister Stößl berichtete über die bei der Brandversicherungsanstalt eingeholten Informationen und teilt mit, daß die Brandversicherungskammer sich mit der Stationierung von selbstfahrenden Motorspritzern befaßt und der Beschaffung solcher Spritzen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In diesem Zwecke sind im ganzen Lande Stationen für solche selbstfahrende Leberlandspitzen vorgesehen, die in einem Umkreise von 15 km Feuerlöschhilfe leisten müssen. Frauenstein ist für hiesigen Bezirk die Städte Freiberg und Dippoldiswalde als Standorte vorgesehen. Später sollte jedoch die Bezirk vermehrt werden und deshalb sei es ratsam, schon jetzt mit einem entsprechenden Beschluß an die Brandversicherungskammer heranzutreten, damit der hiesige Bezirk für später mit vorgemerkt werde. Daß die Feuerlöschhilfe ausgebaut werden müsse, war allgemeine Ansicht. Bedenken wurden aber laut wegen schneller Alarmierung besonders zur Nachtzeit und man hielt es für richtiger, daß jedesmal nur einigen benachbarten Gemeinden, nicht dem ganzen Bezirk, automatische Feuerlöschhilfe eingeführt werde. Man beschloß, Bürgermeister Stößl zu beauftragen, im Namen des Bezirkes ein entsprechendes Gesuch an die Brandversicherungskammer einzureichen, damit der hiesige Bezirk bei weiterem Ausbau der Feuerlöschhilfe durch selbstfahrende Motorspritzern in erster Linie mit berücksichtigt wird. Erst wenn die Unterstufung der Brandversicherungskammer besteht, sollen weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit gepflogen werden.

Germsdorf-Nehefeld. Als Heimvater für das Freiburger Wanderheim wurde Arno Zimmermann aus Frauenstein gewählt.

Eisferndorf. Am 8. Februar fand hier der erste Elternabend statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Schulrat Dr. Reichold einen Vortrag: „Wie erhalte ich mein Kind gesund?“

Freital. Die Baugenossenschaft Dresden-Land will hier den Bau von 10 Einfamilienhäusern beginnen, sobald sie die Zustimmung auf entsprechende Vorlieben aus der Mietzinssteuer hat. Wögliches hat einen Gemeindefriedhof. Die Gemeindevorordneten beschloßen, die Grabfelder nur in Westform auszuführen und für Großmäßen 1,50 M. vom gewachsenen Boden als Höchstmaß zuzulassen.

Dresden. Auf folkkühne Weise entfallen ist, wie bereits berichtet wurde, aus der Gefangenenanstalt am Rändner Platz in der Nacht zum 17. Jan ein dort untergebrachter Unterlebensgefänger, der sich als ein 1905 zu Proßitz bei Wilsdorf geborener Arbeiter Otto Wenzel bezeichnen und der fünf Wochen zuvor wegen Betrugs und Verstoßes des Einbruchsdiebstahls usw. festgenommen worden war. Die behördlichen Ermittlungen haben ergeben, daß die gemachten Personalangaben unzutreffend sind. Wer der waghalsige Flüchtling, der nur mit Strümpfen, Hemd und Unterhose bekleidet war, gewesen ist, steht noch nicht fest.

Dresden. Der außerordentliche Mietertag des Bundes Deutscher Mietervereine (BDM) Dresden) nahm folgende Entscheidung an: Der Mietertag fordert von Reichsregierung und Reichstag eine Reichswohnungsbauordnung im Sinne von Art. 10 Ziff. 4 der Reichsverfassung. Insbesondere fordert er: 1. Beschleunigten Abbau der Mietzinssteuer und Erlass der dadurch entstehenden Ausfälle durch Ausbau der Einkommen- und Vermögenssteuer. 2. Schaffung eines selbständigen Wohnungsabgabegesetzes im Sinne des Reichsgesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus. 3. Umgestaltung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen in eine Planwirtschaft. Die Aufhebung des Wohnungsabgabegesetzes vor Beseitigung der Wohnungsnot würde für die wohnungsfindende Bevölkerung von verheerenden Wirkungen sein. Der Mietertag warnt vor solchen, den sozialen Frieden schwer beeinträchtigenden Experimenten. 4. Ein Sperrgesetz, das die Eintragung neuer Hypothekendarlehen auf den erschuldeten Hausbesitz von der Erfüllung im Besonderen Voraussetzungen abhängig macht. 5. Ein Reichsgesetz, das im Sinne einer gesunden Bodenreform die Ausübung eines gesetzlichen Verkauftsrechtes und des Enteignungsrechtes zugunsten der Wohnungswirtschaft wesentlich erleichtert. — Der Mietertag erhebt entschieden Einspruch gegen die weitere Erhöhung der gesetzlichen Miete, da die jetzige Miethöhe zur ordnungsgemäßen Bewirtschaftung, Unterhaltung und Verwertung der Wohnhäuser durchaus gerecht und bereits eine namhafte Hausrente für den Eigentümer einschließt.

Dresden. Der Ministerpräsident hat aus Anlaß des Unglücks auf der Seche Minister Stein am den Oberbergbauamt in Dortmund folgendes Telegramm gerichtet: „Auf die tiefste erschauern von dem schrecklichen Unglück, das über die Seche Minister Stein und die Belegschaft hereingebrochen ist, drängt es mich, Ihnen und den unglücklichen Angehörigen der Opfer die herzlichsten Anteilnahme der sächsischen Regierung auszusprechen.“

Dresden, 13. Februar. Der Landtag hielt heute eine nur kurze Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Präsident Müller, während sich alle Abgeordnete von ihren Plätzen erhoben hatten, folgende Ansprache: „Ein würdevolles Schicksal hat wieder einmal weit über hundert brave Bergarbeiter auf der Seche Minister Stein ihres Lebens beraubt und bitteres Leid über die Familien der Betroffenen gebracht. Auch der sächsische Landtag nimmt Anlaß, den Angehörigen der Opfer sein tiefstes Mitleid auszudrücken. — Dann wurde eine frühere ausgesprochene Abstimmung über einen kommunistischen Antrag auf Verhängung von Ehrenreue nachgeholt, wobei die überparteilichen kommunistischen Forderungen Ablehnung erfuhr. — Schließlich nahm das Haus zwei Anträge der Deutschnationalen und Kommunisten in Schlußberatung die sich mit den Hilfsmaßnahmen für die ergebnislose und vorgeländische Landwirtschaft befassen. Es wurde nach Ablehnung der kommunistischen Hilfsanträge eine Resolution in Betrage bis zu 2 1/2 Millionen Mark für die durch das Hochwasser und Wetterfährden geschädigten Landwirte bewilligt. — Die nächste Sitzung findet Dienstag nachm. 1 Uhr statt.“

Grömsa. Die 7jährige Walther aus Kleinermuth wurde kürzlich auf ihrem Wege nach Golditz am Glöckchen von einem Radfahrer gestürzt und ausgeführt. Als die Kleine ahnungslos erzählte, daß sie verschiedenes in der Stadt zu besorgen habe, sollte der Unhold plötzlich aus der Tasche ein Messer hervor und sagte zu dem Kinde: „Soll ich dich erstechen?“ Auf das Geschrei des Mädchens entziff ihr der Unmensch die Tasche mit einem Inhalt von 5 Mark. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Dorna. Auf der Grube „Wodra“ der Westfälischen Braunkohlenwerke in Renskirchen-Wodra ereignete sich dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß der Elektromechaniker Nothe aus Renskirchen mit der 10000 Volt-Leitung in Berührung kam und leider sofort den Tod fand.

Leipzig. Am Donnerstag schloß im Wahren ein 13jähriger Knabe nach einem gleichartigen Jungen einen Pfeil, an den er eine Grammophonnadel befestigt hatte. Er traf dabei den Knaben in das rechte Auge. Nach Angabe eines Arztes ist die Verletzung eine derartige, daß der Knabe auf dem Auge die Sehkraft eingebüßt hat.

Leipzig. Am den Mehlbesuchern während der Messe ein Ansehen von der Tagesarbeit auch außerhalb ihrer Quartiere zu ermöglichen, werden sowohl in der Innenstadt als auch auf dem Gelände der Technischen Messe gegen Überaus vollkommen abgeschlossene Ruheräume eingerichtet. Der Ruheraum auf der Technischen Messe befindet sich in Halle 9 und ist mit 50 verstellbaren Liegestühlen ausgestattet. In den Ruheräumen werden auch Erfrischungen verabreicht.

Thalheim, Erzgeb. In sonnigen Waldstellen wurden dieser Tage hier bereits blühende Preiselbeeren gefunden.

Chemnitz. In der am Donnerstag abgehaltenen Stadterordnetenversammlung wurde von verschiedenen Mitgliedern bei den Beratungen wieder einmal ein Ton angeschlagen, der jeder Beschreibung spottete. Der 3. Vorsitzende wurde u. a. als „alte Sau“ und als „Säufer“ bezeichnet, der nur ruhig weiterschlafen sollte. Ein demokratischer Schuldirektor warf einer Studentin Kaufmannslehrentum vor, das von einigen Mitgliedern mit „Pui Teufel, Herr Direktor!“ quittiert wurde. Derselbe Studentin wurde von der äußersten Linken als eine „alte Säge“ und als ein „unabhängiges Frauenzimmer“ bezeichnet, der „man ein paar in die Schenkel bauen werde, wenn sie nicht bald aufhöre.“ Als die Dame schließlich einige tatsächliche Feststellungen machen wollte, wurde ihr entgegengesprochen, daß sie hier im Saale einen Dreß festzusetzen habe, und daß sich das Kollegium nicht von ihrer Jammersfigur schäme lassen. Zum Schluß wurde bei einer anderen kleinen Meinungsverschiedenheit der rechten Seite von der Linken vorgeworfen, daß sie befohlen sei. Wenn der feige Hofrat Knigge nicht bereits seit langem an ähnlichen im lieben deutschen Vaterland gewöhnt worden wäre, hätte er wieder einmal Gelegenheit gehabt, sich im Grabe heranzudrehen.

Chemnitz. Vor einigen Tagen wurde in einem Hause der Johannastraße eine 24 Jahre alte Kantoristin mit durchschnittenen Hals tot im Bett aufgefunden. Zunächst wurde Selbstmord angenommen. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben jedoch, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der Tat dringend verdächtig wurde der Geliebte der Toten, ein 21 Jahre alter Zeichner aus Chemnitz festgenommen. Der mutmaßliche Täter konnte zunächst, da er schwer krank war, nicht vernommen werden, und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Dort bot er sich ebenfalls den Hals durchzuschneiden, und sich so dem irdischen Richter entzogen.

Chronik des Tages.

— Auf der Grube „Minister Stein“ sind bisher 121 Tote geborgen worden.
— Reichskanzler Dr. Luther wollte in der Nacht zum Freitag an der Unglücksstätte bei Dortmund und kehrte nach Berlin zurück.
— Der preussische Minister des Innern, Severing hat den Berliner Polizeipräsidenten Richter bis auf weiteres beurlaubt.
— Der bekannte Berliner Jurist Dr. Werthauer ist im Zusammenhang mit dem Fall Kutischer verhaftet worden.
— Der kommunistische Landtagsabgeordnete Kollwitz ist durch die Polizei aus dem Sitzungssaal des preussischen Untersuchungsausschusses entfernt worden.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Auf das tiefste erschüttert steht das deutsche Volk an dem Grabe von weit über 100 Todesopfern der schaffenden Arbeit. Die entsetzliche Schlagwetterkatastrophe auf der Grube „Minister Stein“ ist ein Unglück, wie es nur selten vorkommt, und das in seiner Maßlosigkeit einem das Herz zusammenbricht. Man fragt sich, wie so etwas noch möglich ist heute in unserer Zeit, die mit Recht von dem Triumph der Technik zu sprechen vermag, die Wasser und Luft bezwang, die die menschliche Sprache durch den Weltraum schickt und die die Beherrschung der Naturkräfte durch den Menschen nahezu vollendet hat. Aber diese Naturkräfte rächen sich, wenn der Mensch in seiner Aufmerksamkeit nur irgendwie nachläßt, wenn er seiner Herrschaft zu gewiß ist und der trügerischen Unterwerfung allzusehr vertraut. Die Grube „Minister Stein“ ist eine der besten Einrichtungen der Welt. Bei Dortmund zugehörige Grube, die nach der Feststellung des preussischen Handelsministeriums unzweifelhaft über die besten Einrichtungen verfügt, besonders weite Wetterwege hat, statt Benzolampfen elektrische Grubenlampen verwendet und über Sicherheitsvorrichtungen verfügt, die als musterhaft bezeichnet werden müssen. Somit ist wohl kein Zweifel daran, daß von der Grubenverwaltung alles, was in ihren Kräften stand, getan worden ist, um den schwarzen Tod fernzuhalten. Wie das Unglück nun geschehen konnte, das wird die Untersuchung ergeben, die einmal von den Gerichten aufgenommen wird und für die ein andermal auch der Reichstag voraussichtlich eine eigene Kommission bildet. Wie es eine selbstverständliche Forderung ist, daß den Hinterbliebenen der Arbeitsopfer jede Hilfe und jede Unterstützung zuteil wird, die das gesamte deutsche Volk nur zu leisten vermag, so ist es auch eine Selbstverständlichkeit, daß die Untersuchung auf das eingehendste geführt werden muß, um weitestehende Aufklärung über die Ursache der Katastrophe zu erzielen.

In dieser Woche sollte der Bericht der Militärkommission der Entente über die mangelhafte Entwaffnung Deutschlands in Berlin übergeben werden, aber das Schriftstück ist bisher nicht eingegangen, obwohl der Reichskanzler Dr. Luther in seiner Kölner Rede gegen die Fortdauer der Besetzung der rheinischen Zone des Rheinlandes von neuem darauf hingewirkt hatte. Der Bericht soll nun „in den nächsten Tagen“ kommen, falls seine Veröffentlichung überhaupt stattfindet, woran in England schon gewarnt wird. Das klingt freilich nicht recht glaublich, denn da aus London immer wieder versichert wird, die Freigabe der Kölner Zone müsse unbedingt erfolgen, sobald die Beschlüsse in der deutschen Abklärung besichtigt seien, so ist es selbstverständlich, daß auch bekannt gegeben wird, was wir versäumt haben sollen. Soweit ist freilich schon bekannt, daß uns vorgezogen wird, die Organisation der deutschen Reichswehr stelle keine Entwaffnung dar, weil sie jederzeit die Wiederaufstellung einer großen Armee gestatte. Diese Behauptung ist die reine Phantasie, denn der Leiter der Reichswehr ist doch kein Generalmajor, der im Ru aus 100 000 Mann eine Million machen kann. Mit solchen theoretischen „Beweisgründen“ kann man in Paris denn doch keinen Vertragsbruch beschönigen, und die dringende Forderung des deutschen Kanzlers nach Gerechtigkeit ist damit nicht zu entkräften.

Im Anschluß an seine Kölner Reise hat der Kanzler Dr. Luther auch die süddeutschen Hauptstädte besucht, um mit den dortigen Landesregierungen über Wünsche derselben, namentlich in finanzieller Beziehung, zu verhandeln. Die Steuerreform bildet bekanntlich eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages, und es ist sehr zu wünschen, daß im Einverständnis von Reich und Einzelstaaten endlich eine Stabilisierung der Steuern erzielt wird. Nicht weniger nötig ist ein Ausgleich in der allgemeinen Politik zwischen den Regierungen im Reich und in Preußen, denn das Reichsministerium Luther und das in der Bildung begriffene Reichsministerium Morgt sind nicht eben gleichartige Gewalten. Da die Herren Marx und Luther aber im ganzen Jahre 1924 in der Reichsregierung zusammengearbeitet haben, so müßte eigentlich ein Handinhandarbeiten der beiden Regierungen unschwer zu erreichen sein.

Die Wellen der leidigen Barmat-Affäre haben auch in die Verhandlungen im Reichstage hineingespielt und dort zu persönlichen Erklärungen Anlaß gegeben, die zeigen, wie sehr die Gemüter erregt sind. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen Reichspostminister Höfle, die Mandatniederlegung des früheren Reichskanzlers Bauer und andere Zwischenfälle weisen darauf hin, welches Umfang diese Angelegenheit annehmen wird. Zu dieser Sensation hat sich in dem Fischkaproß vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig eine zweite gefügt. Es wird hierin klar gestellt, wie groß der Moskauer Einfluß auf die kommunistischen Verschwörergruppen in Deutschland gewesen ist.

Krach in Barmat-Ausschuß.

Zwangsentfernung des Kommunisten Kollwitz.

In dem preussischen Landtags-Ausschuß zur Untersuchung der Barmat-Kutischer-Affäre kam es am Schluß

der Donnerstag-Sitzung zu einem großen Zwischenfall. Der neu in den Ausschuß eingetretene Kommunist Kollwitz verlangte, man solle dafür sorgen, daß die Zeugen sich nicht vorher im Zuschauerraum aufhalten. Es sei genug, wenn sie sich

die „Komödie“ nachher von der Zeugenbank aus ansehen würden. Der Vorsitzende rief den Abgeordneten zur Ordnung, der aber lehnte sich nicht daran und wiederholte seine Äußerung. Der Vorsitzende erteilte ihm darauf einen zweiten Ordnungsruf und wies ihn schließlich aus dem Saal. Kollwitz weigerte sich jedoch entschieden und blieb auf seinem Platz sitzen.

Anmehrer ließ der Vorsitzende den Zuschauerraum und die Pressebänke räumen und rief nach der Parlamentswache, die vor einigen Jahren vom Landtag beschloffen worden war. Es stellte sich aber heraus, daß überhaupt keine Parlamentswache im Hause war. Auf Wunsch des Vorsitzenden beorderte nunmehr der als Zeuge anwesende Polizeipräsident Richter telefonisch fünf Schutzbeamte herbei, die den widerspenstigen Kommunisten aus dem Saal entfernten.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit erteilte der Vorsitzende Dr. Leidig dem Polizeipräsidenten die Anweisung, dafür Sorge zu tragen, daß in der nächsten Sitzung des Ausschusses eine Parlamentswache zur Stelle ist.

Wie Barmat nach Deutschland kam.

Der preussische Landtags-Ausschuß zur Untersuchung der Barmat-Kutischer-Affäre vernahm eine ganze Reihe von Beamten des Auswärtigen Amtes über die den Gebr. Barmat gewährten Pauschalvergütungen. Von besonderem Interesse war die Aussage des Legationsrates v. Panowitz, der vom Jahre 1917 bis 1919 der Gesandtschaft in Haag zugeweiht war.

Dann wurde Julius Barmat der Gesandtschaft zuerst bekannt als Bolschewist. Anfang 1919 erschien Barmat wieder, diesmal als Sozialist. Er wollte in Holland eine Zeitung gründen und zu diesem Zweck wollte er nach Berlin reisen, um dort eine Vertretung zu besorgen und gleichzeitig bei dem Reichskanzler vorzusprechen. Der Gesandte von Rosen setzte sofort das Auswärtige Amt von dem bevorstehenden Besuch Barmats in Kenntnis und bezeugte den

Barmat als einen streupelosen Opportunisten, sowohl in politischer wie finanzieller Beziehung. Die Geschäfte, durch die er Geld verdient hätte, wären vom deutschen Generalkonsulat skeptisch betrachtet worden. Barmat sprach dann beim Unterstaatssekretär Töpfer vor, wo ihn der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann eingeführt hatte. Bei dieser Gelegenheit beschwerte sich Barmat darüber, daß die deutschen Behörden in Holland ihm so große Schwierigkeiten machten und bat um Einreiseerleichterung.

Nach einiger Zeit schrieb Töpfer an den Gesandten v. Rosen, er habe zuverlässig gehört, daß zwischen dem Reichspräsidenten und Barmat intime Beziehungen beständen. Töpfer bat den Gesandten, Barmat einen Dauerlichtvermerk zu erteilen. Das geschah denn auch.

Dann wurde nochmals der Berliner Polizeipräsident Richter gehört; er schilderte im Zusammenhang die Ausländerplage während der schlimmsten Inflationszeit und die von den Behörden hiergegen ergriffenen Maßnahmen. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen habe in Einzelfällen oft ein Auge zugedrückt (!) werden müsse, aber das sei auf Wunsch von Angehörigen aller Volksschichten und stets ohne Unterschied der Partei geschehen.

Hierauf wurde in die Prüfung der

Wohnungsangelegenheit Kutiskers

eingetreten. An Hand der Akten ergab sich, daß Kutischer, der in der Liebenburgerstraße 2 wohnte, durch einen angeblich vom Wohnungsamt genehmigten Tausch das Haus Kantstraße 22 erworben habe, in das aber später, nach Eingreifen der Wohnungsbehörde, ein anderer Mieter eingewiesen wurde. Als Kutischer ausziehen sollte, setzte er alle Hebel in Bewegung, um in der Wohnung zu bleiben. Die Sache ging jahrelang hin und her, bis sie vor das Zentralwohnungsamt kam, das entschied, daß Kutischer wohnen bleiben konnte. Später ist Kutischer in die Villa eines Bankiers in Grünwald gezogen, der seinerseits zugunsten Kutiskers auf Zuweisung einer Wohnung verzichtet hatte.

Dazu teilte der Vorsitzende ergänzend mit, daß aus den Akten des Zentralwohnungsamtes wichtige Teile verschwunden sind. Ein gegen Kutischer vom Wohnungsamt gestellter Ausweisungsantrag ist am 21. Dezember 1922 zurückgenommen worden.

Richter beurlaubt.

Disziplinarverfahren gegen den Berliner Polizeipräsidenten.

Der Kreis der in die Finanzskandale verwickelten Persönlichkeiten erweiterte sich von Tag zu Tag immer mehr. Neudings ist die Staatsanwaltschaft bei der Untersuchung des Falles Barmat auf Material gestoßen, das ihr die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen den Berliner Polizeipräsidenten Richter notwendig erscheinen ließ.

Daraufhin hat Polizeipräsident Richter an den preussischen Minister des Innern, Severing, ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Beurlaubung bis auf weiteres erbat. Der Minister hat die Beurlaubung mit sofortiger Wirksamkeit genehmigt. Wie verlautet ist zunächst ein Disziplinarverfahren gegen Richter eingeleitet worden.

Polizeipräsident Richter gehört, wie sein Vorgänger Ernst, der sozialdemokratischen Partei an und stand jetzt etwa fünf Jahre an der Spitze des Berliner Polizeipräsidentiums. Was ihm im Zusammenhang mit der Barmat-Affäre zum Vorwurf gemacht wird, ist an

den Berichten über die Verhandlungen des preussischen Untersuchungsausschusses bekannt. Es handelt sich um das Darlehen von 5000 Mark, das Polizeipräsident Richter bei der Rektordant aufgenommen hat und das von ihm Mitte Januar zurückgezahlt worden ist. Es handelt sich ferner um die den Angehörigen der Familie Barmat und Kutischer erteilten Aufenthaltserlaubungen und um die Gewährung von Paß-Büßen.

Richters Privatsekretär Stöcker, der bekanntlich auf Privatdienstvertrag im Polizeipräsidentium angestellt war und nebenamtlich noch beim Barmatkonzern beschäftigt war, hat sein Entlassungsgeheiß eingereicht.

Festnahme des Justizrates Werthauer.

In Zusammenhang mit dem Fall Kutischer ist der bekannte Berliner Rechtsanwalt Justizrat Dr. Werthauer Donnerstag nacht, von Dresden kommend, in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof verhaftet und nach seiner Festnahme in das Polizeipräsidentium gebracht worden. Am Freitag morgen wurde er nach Moabit übergeführt, wo er durch den zuständigen Richter vernommen wurde. Vor der Verhaftung Werthauers hatte die Staatsanwaltschaft in seinem Büro und in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei eine ganze Menge Aktenmaterial beschlagnahmt wurde.

Justizrat Werthauer wird beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Notar Kutiskers an einer Anzahl Kredit-Aktionen des Inhabers der Stein-Bank in amtlicher Eigenschaft mitgewirkt zu haben. Wie noch immer, wird Kutischer zur Last gelegt, daß er durch seine Beträge Unternehmungen, die mit ihm in Verbindung getreten sind, in schwerster Weise bewußt hat.

Die Vernehmung Dr. Höfle.

Die Staatsanwaltschaft hat den ehemaligen Reichspostminister Dr. Höfle einem neuen Verhör unterzogen. Dr. Höfle bestritt ganz entschieden, daß irgendwelche Zuwendungen für ihn zur Vergabe der Postkredite an den Barmatkonzern bestimmend gewesen seien. Er habe das größte Vertrauen zu den geschäftlichen Maßnahmen der Barmats gehabt und niemals geglaubt, daß die Anlegung der Postkredite beim Barmat-Konzern unsicher sei und die Post Schaden erleiden werde.

Das Dortmunder Unglück.

Bisher 121 Tote geborgen.

Nach dem amtlichen Bericht des Oberbergamtes in Dortmund hat die Schlagwetterkatastrophe auf der Grube „Minister Stein“ an Opfern insgesamt 121 Tote und 8 Verletzte gefordert. Bis jetzt sind außer den Verletzten 121 Tote geborgen. An die übrigen Verunglückten, die zweifellos tot sind, ist noch nicht heranzukommen.



Karte zu dem Bergwerksunglück bei Dortmund.

Die Explosionsursache noch nicht festgestellt.

Ueber die Ursachen der Explosion sagt der amtliche Bericht folgendes:

Die Explosion ist entstanden im Südwestfeld der Schachtanlage III und hat zwei Bauabteilungen in Mitleidenschaft gezogen. Es werden hier vier Flöze der mittleren Fettkohlenpartie gebaut. Drei weitere Flöze stehen in Vorbereitung. Explosionsherd und Explosionsursache können noch nicht festgestellt werden, da die Bäume wegen der vorhandenen zahlreichen Brüche noch nicht sämtlich befaßt werden konnten. Bisher kann nur gesagt werden, daß Kohlenstaub bei der Explosion mitgewirkt hat. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Die Sicherung der durch die Explosion betroffenen Bäume gegen den Gesteinsstaub war beabsichtigt, aber noch nicht vollkommen durchgeführt. Die vorgeschriebenen Betriebsanordnungen waren vorhanden. Die einzelnen Abteilungen waren außerdem teilweise durch Gesteinsstaub-Hauptsperrten gesichert.

Der Reichskanzler an der Unglücksstätte.

An der Bahre der Toten.

Reichskanzler Dr. Luther, der sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Bergwerkstatastrophe im Ruhrgebiet seinen Besuch bei der badiischen Regierung abgebrochen hatte, traf Donnerstag nacht an der Unglücksstätte ein, um dem Mitgefühl des ganzen deutschen Volkes durch seine persönliche Anwesenheit den stärksten Ausdruck zu geben und an Ort und Stelle mit der Regenverwaltung und den Bergbehörden die zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen.

Der Kanzler begab sich zunächst nach dem Hauptbahnhof der Unglücksgrube, wo ihm an Hand von Grubenarten die Katastrophe erklärt wurde. Darauf

...wäre der Kanzler den aufgebahrten Toten einen Besuch ab. In der großen Halle lagen nicht weniger als 119 Tote, vor denen der Kanzler in schlichter Begrüßung eine Zeitlang verweilte. In der großen Maschinenhalle der Zeche begrüßte Dr. Luther sodann einige Abteilungen der Rettungsmannschaften und dankte ihnen im Namen der Reichsregierung für die bewiesene Aufopferungsbereitschaft.

Dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund und dem Vertreter der Fehdenverwaltung hatte der Reichskanzler beim Empfang auf den Bahnsteig in tief empfundenen Worten sein und der Reichsregierung Beileid ausgedrückt.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat den Oberberghauptmann in Dortmund telegraphisch gebeten, den Hinterbliebenen der an ihrer Arbeitsstätte getöteten Bergleute die Versicherung seiner herzlichen Anteilnahme auszudrücken und auch der Direktion des Besseler Bergwerksvereins sowie den Bergarbeiter-Verbänden sein Beileid zu übermitteln. Als Beitrag zur Verhinderung von Notständen in den betroffenen Bergarbeiterfamilien hat der Reichspräsident aus seinem Dispositionsfonds den Betrag von 50 000 Mark über wiesen.

Die Beileidkundgebungen die in Dortmund bisher eingelaufen sind, gehen in die Hunderte. Es sandten unter anderem Telegramme: der Reichswirtschaftsminister, der preussische Ministerpräsident Braun, der Generaldirektor der Deutschen Eisenbahngesellschaft, der preussische Handelsminister, der badische Senatspräsident und der Bischof von Baderborn. Die bayerische Staatsregierung hat durch den Gesandten von Preger der preussischen Regierung ihre Teilnahme auszusprechen lassen.

Die ersten Spenden.

Unmittelbar des Grubenunglücks auf der Zeche „Münster Stein“ in Dortmund hat die Reichsgeschäftsstelle der deutschen Rohstoffe im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden eine Hilfsaktion für die notleidenden Hinterbliebenen eingeleitet. Außerdem hat die Reichsgeschäftsstelle aus eigenen Beständen als erste Hilfe 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. Februar 1925.

General Ludendorff hat zusammen mit v. Graefe die Reichsführerschaft der Nationalsozialistischen Arbeitspartei niedergelegt.

Die Kreditgesetze der preussischen Landesbank sind im Reichsrat an der Tagesordnung. Der Reichspräsident hat dem Reichsminister für den Reichsdienst in der Reichsregierung seinen Respekt ausgedrückt.

Reichsgesetz über den Beamtenabbau. Der Reichsrat hat beschlossen, daß der Beamtenabbau, der noch in einigen Reichsverwaltungen, namentlich bei der Finanzverwaltung, notwendig werden dürfte, in Zukunft nur auf Grund eines besonderen Reichsgesetzes vorgenommen werden soll. Damit ist, wie Ministerialdirektor Sachs betonte, der Personalabbau nach dem bisherigen Verfahren vollständig aufgegeben.

Rundschau im Auslande.

Auf Grund der Untersuchung der in Paris abgehaltenen Finanzkonferenz hat Frankreich durch die Befragung des Ruhrgebietes einen Verlust von 134 Millionen Franken erlitten.

Der Parteitag der französischen Sozialisten in Grenoble hat mit 265 gegen 137 Stimmen die Weiterunterstützung des Kabinetts Herriot gebilligt.

Koolidge gegen sofortige Rückgabe des deutschen Eigentums.

Im Gegensatz zu Senator Borah vertritt der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, die Ansicht, daß die sofortige Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums nicht möglich sei, da dies zu Verwicklungen mit den alliierten Mächten führen könnte. Der Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums, Miller, teilte dem Präsidenten mit, daß auch er den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Rückgabe nicht für geeignet halte, daß aber Amerika nicht von seiner traditionellen Politik, der Unberücksichtigung des privaten Eigentums, abweichen dürfe, und daß zu einem späteren Termin doch einmal den Deutschen ihr Eigentum zurückgegeben werden müsse.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 13. Februar 1925.

Der Etat des Arbeitsministeriums in zweiter Lesung verabschiedet.

Der Reichstag brachte am Freitag die zweite Lesung des Haushalts des Arbeitsministeriums zum Abschluß. Zu Beginn der Sitzung machte Präsident Köbe Mitteilung von einem Beileidstelegramm des Danziger Volkstages anlässlich des Dortmund-Grubenunglücks.

Neu eingetretene in den Reichstag ist der Nachfolger Bauers, der Abg. Herrl-Magdeburg (Soz.).

Darauf begrüßte Abg. Koch-Wölter (Dnl.) einen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, bei der Reichsbahnverwaltung dahin zu wirken, daß die weiteren Entlassungen von Arbeitern, insbesondere ... besetzten Gebiet, unterbleiben; daß bereits abgebaute Beamte, Angestellte und Arbeiter im besetzten Gebiet möglichst weitem Umfang wieder eingestellt werden.

Staatssekretär Weid erwiderte hierzu, daß wegen dieser Dinge mit der Reichsbahn schon Fühlung genommen worden sei.

Nach weiterer Aussprache über das Kapitel „Reichsversorgungsbank, in deren Verlauf hauptsächlich über die Ungültigkeit der Beschlüsse der Kriegsverbände gesprochen wurde, wurde die zweite Lesung des Etats abgeschlossen.

Darauf wurde auf Antrag der Abg. Kora (Dnl.) und Dr. Becker-Helsen (D.Vp.) beschlossen, die Aenderungsfrist der Weine des Jahrgangs 1924 bis zum 31. März 1925 zu verlängern.

Darauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Aus Stadt und Land.

Erpressung an Frau Dr. Höfle. Die Gattin des in Untersuchungshaft befindlichen früheren Reichs...

postministers Dr. Höfle ist das Opfer eines frechen Erpressers geworden. Frau Dr. Höfle wurde von einem Manne telephonisch angerufen, der vorgab, daß eine Berliner Zeitung in einem ausführlichen Artikel die Unschuld Dr. Höfles nachweisen werde. Allerdings seien durch die Beschaffung des Materials die Kosten in Höhe von 180 Mark entstanden, die Frau Dr. Höfle ersetzen müsse. Tatsächlich erschien bei Frau Dr. Höfle ein Mann, der eine Quittung über den genannten Betrag vorlegte. Frau Dr. Höfle lehnte jedoch die Bezahlung zunächst ab. Darauf meldete sich angeblich der Verteidiger Höfles am Telefon. Der Fremde empfahl der Gattin des Exministers, in ein Hotel zu fahren, wo sie erwartet werde. Sie sollte auf jeden Fall den gewünschten Betrag zahlen. Tatsächlich fuhr nun die durch die Aufregungen der letzten Tage mitgenommene Gattin Dr. Höfles in das Hotel, wo sie jedoch niemanden traf. Als sie dann das Hotel verließ, trat der Schwindler auf sie zu, und Frau Dr. Höfle zahlte ihm wirklich den Betrag von 180 Mark. Der Gauner verschwand daraufhin mit dem Gelde. Später erfuhr Frau Dr. Höfle, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

Unterforschungen bei einer Stadthauptkasse. Unterschlagungen großen Umfangs sind bei der Breslauer Stadthauptkasse aufgedeckt worden. Ein Inspektor hatte es verstanden, auf geschickte Art Buchungsbücher zu fälschen. Er wurde verhaftet, mit ihm eine ansehende mitbeteiligte weibliche Person, die jedoch nicht in städtischen Diensten stand.

Feuer im Landratsamt in Franzburg. Das Landratsamt in Franzburg bei Stralsund ist von einem schweren Schiffsbrand heimgesucht worden. Nachdem der Dachstuhl eingestürzt war, griffen die Flammen auf den zweiten Stock über, der völlig niederbrannte; auch im ersten Stock wurde großer Brandschaden angerichtet. Die Bewohner konnten sich in Sicherheit bringen, doch verbrannte ein großer Teil des Altensammlers. Die Feuerwehren, auch Motorspritzen aus Stralsund und Greifswald, litten unter Wassermangel, der erst behoben wurde, als ein Kanal zum Franzburger See durchgegraben wurde.

Die „Sudau“ auf der Fahrt nach Schottland. Nachdem das Plettner-Motorschiff „Sudau“ auf der Germaniawerft in Kiel mit einer Funkenlage ausgerüstet worden ist, hat es mit einer Holzladung seine Fahrt nach Schottland durch den Nord-Ostsee-Kanal angetreten.

Eine Familie durch Gas vergiftet. In einer Wohnung in Köln wurde ein Werkmeister mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei erwachsenen Söhnen, tot aufgefunden. Die Frau und ein Sohn lagen in ihren Betten, ein anderer Sohn auf dem Flur und der Vater in der Küche. Offenbar hatten die beiden letzteren noch versucht, den Gashahn zu schließen. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß ein Unglücksfall vorlag.

Anfall des D-Zuges Köln-Frankfurt. Der Abendzug Köln-Frankfurt wurde kurz vor der Station Hößelt auseinandergerissen. Wenige Minuten später mußte der Späterpersonenzug die Unfallstelle passieren. Die Weisungsgewalt des Zugpersonals verbot es, daß der Personenzug auf den D-Zug fuhr. Kurz vor der Unfallstelle konnte der Personenzug durch Rot signale zum Halten gebrannt werden.

Das gerichtliche Nachspiel des Herner Eisenbahnunglücks. Die gerichtliche Untersuchung des Herner Eisenbahnunglücks ist abgeschlossen. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft ist mit der Erhebung der Anklage zu rechnen.

Der Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Baugewerbe verbindlich. Im Reichsarbeitsministerium haben nach Verhandlungen über den Schiedsspruch vom 23. Januar d. Js. für das Baugewerbe im Rheinland und Westfalen stattgefunden. Da eine Einigung der Parteien nicht erzielt werden konnte, hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Die Post um 700 000 Mark geschädigt. Ein Berliner Bankbeamter hatte einen Posthilfsschaffner im Postschlößchen München bei der von der Reichsbahn errichteten Abrechnungsstelle im Jahre 1923 überredet für ihn ungedeckte Postkäse anzunehmen, um sie unter Ausnutzung der Geldentwertung auf diese Weise Geld zu verschaffen. Der Gewinn sollte zwischen beiden geteilt werden. Nach der Stabilisierung wurde der Betrag auf andere Weise fortgesetzt. Die Reichspost wurde dadurch um über 700 000 Rentenmark geschädigt. Die Gelder verwendete der Bankbeamte zu einer großangelegten Spekulation durch Ankauf von zwei Hotels in Rom. Schließlich stellte sich der Postbeamte der Polizei. Beide Betrüger wurden verhaftet. Der Posthilfsschaffner erhielt zwei Jahre Zucht haus wegen Amtsvergehens, der Bankbeamte wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Tragischer Abgang eines Balles. Auf den „Gauflertag“ in München war ein früherer argentinischer Farmer in einem Farmertostüm erschienen und mit einem Revolver größeren Kalibers ausgerüstet. Auf die scherzhafte Aufforderung eines Herrn, „Schieß einmal“, drückte er den Revolver ab. Im nächsten Augenblick sank eine Dame durchs Herz getroffen zu Boden. Eine andere Dame wurde lebensgefährlich verletzt. Der unglückliche Schütze erklärte, er habe geglaubt, die Waffe am Morgen entladen zu haben.

Handelsteil.

— Berlin, den 13. Februar 1925.

Am Devisenmarkt lagen die meisten europäischen Baluten schwächer. Auch das englische Pfund ist im Kurs gesunken.

Am der Effektenbörse konnten sich die Kurse zunächst fast durchweg etwas verbessern, um später wieder langsam abzusinken. Die Geschäftstätigkeit blieb während des ganzen Börseverlaufs verhältnismäßig gering.

Am Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Für Hafer und Gerste waren die Forderungen ein wenig herabgesetzt. Keine notierte etwas niedriger. Oelfuchen und Mehl wurden wieder nur vom unmittelbaren Verbraucher erworben. Das Angebot von Delfaaten war erheblich größer wie die Nachfrage. Weizen hatte sehr kleines Geschäft bei fast unveränderten Rollenungen. Roggen in greifbarer und guter Beschaffenheit wurde von den Mühlen vorrätig aufgenommen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station:

Weizen Märk.	245-250	Roggen Märk.	245-250
Sommergerste	255-270	Winter- und Futtergerste	215-240
Oafer Märk.	184-192	Malz Iota Berlin	224
Weizenmehl	33,50-36	Roggenmehl	33,50-36
Weizenkleie	15,60-15,70	Roggenkleie	15,60-15,70
Reinsaat	—	Wittorlarbisen	26-31
Reinsaat	—	kleine Weizenarben	21-22
Reinsaat	—	Futterarben	19-21
Reinsaat	—	Belustchen	18-19
Reinsaat	—	Adenbohnen	20-21
Reinsaat	—	Wicken	19-20
Reinsaat	—	Lupinen	blane 12,50-14
Reinsaat	—	gelbe	15-16,50
Reinsaat	—	Serabella	neue 15-17
Reinsaat	—	Rapskuchen	18-18,50
Reinsaat	—	Leinkuchen	24,50-25
Reinsaat	—	Erbsenkuchel	9-9,40
Reinsaat	—	Bollwertige Zuderfuchel	—
Reinsaat	—	Zorfmehle	30-70 9,54 bis 9,60
Reinsaat	—	Kartoffelstoden	20,10-20,40

Kartoffelpreise.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischen Stationen. Speisefartoffeln: Weiße 2,20, Rote 2,40, Gelbflechtige 2,90.

Gedenktafel für den 16. Februar.

1497 * Philipp Melancthon in Breiten (* 1560) — 1620 * Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Kölln a. d. Spree (* 1688) — 1828 * Der Dichter Viktor von Scheffel in Karlsruhe (* 1886) — 1834 * Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam (* 1919) — 1871 Kapitulaton von Belfort — 1923 Das Memelgebiet kommt unter litauische Oberhoheit.

Gedenktafel für den 17. Februar.

1673 * Der französische Lustspielmacher Moliere (eigentlich Jean Baptiste Poquelin) in Paris (* 1622) — 1827 * Der Pädagog Johann Heinrich Pestalozzi in Brugg (Schweiz; * 1746) — 1858 * Der Dichter Heinrich Heine in Paris (* 1797) — 1867 Oesterreichisch-ungarischer Verfassungsausgleich.

Letzte Nachrichten.

Die Reichstagswahl.

Berlin, 14. Februar. Die Unterjäger für die Lebenshaltungskosten für Mittwoch den 11. Februar hat sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes mit 125,1 gegenüber der Vorwoche (124,8) nur wenig verändert.

Der 2. Magdeburger Prozeß erst am 10. März. Berlin, 13. Februar. Das Berliner Tageblatt berichtet, daß Magdeburg: Der 2. Ebert-Rothard-Prozeß, der am 17. Februar vor der ersten Strafkammer in Magdeburg beginnen sollte, ist auf Antrag der Verteidigung auf den 10. März vertagt worden.

Justizrat Wertbauer aus der Haft entlassen. Berlin, 13. Februar. Justizrat Wertbauer ist am Freitagabend gegen 8,30 Uhr aus der Haft entlassen worden, da nach Ansicht des Untersuchungsrichters gegen ihn der Tatverdacht nicht vorliegt. Dagegen ist sein Sojus Rechtsanwalt Dr. Engelbert erneut vorläufig festgenommen worden.

Herriot amtskündet. Paris, 14. Februar. Im Zusammenhang mit der Rückkehr Caillaux in das politische Leben, zu der am 10. Februar ein großes Bankett den Aufbruch bilden wird, sind hier über die Haltung des ehemaligen Ministerpräsidenten sensationelle Gerüchte verbreitet. So bemerkt unter anderen die bekannte Pariser Wochenschrift Cynano, Herriot gebe im Ernst mit dem Gedanken an, nach Verabschiedung des Budgets aus dem Reichstag zurückzutreten. Für den Ministerpräsidenten würde das Ansehen wohl wahrscheinlich Dainleue bestimmen und Caillaux zum Finanzminister. Selbstverständlich würde Caillaux den größten Einfluß in diesem Kabinet annehmen. Viel bemerkt werden die Versprechungen, die Caillaux in den letzten Tagen mit der sozialistischen Partei hatte.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsbühne.

Opernhaus: Sonntag 15. Febr. „Lannhäuser“ (5.30-8.15).
Montag 16. Febr. „Abu Hassan“, „Coppella“ (7-10).
Dienstag 17. Februar „Der Freischütz“ (7.30-10.15).
Mittwoch 18. Febr. „Doris Godunow“ (8.30-10).
Donnerstag 19. Februar „Andre Chener“ (7.30-10).
Freitag 20. Februar 5. Sinfoniekonzert (7.30), vorm. 11.30 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend 21. Februar Opernredoute (8).
Sonntag 22. Febr. „Die Boheme“ (7.30-10).
Montag 23. Februar „Tiesland“ (7.30-8.10).
Opernhaus: Sonntag 15. Februar „Die sieben Raben“ (2.30-4.45), „Mein Freund Leddy“ (7.30-10).
Montag 16. Febr. „Ludwig“ (7.30-10.15).
Dienstag 17. Februar „Der Weg nach Diner“ (7.30-10.15).
Mittwoch 18. Febr. „Mein Freund Leddy“ (7.30-10.15).
Donnerstag 19. Februar „Wilhelm Tell“ (7 bis 9.45).
Freitag 20. Februar „Ludwig“ (7.30-10.15).
Sonnabend 21. Febr. „Des Meeres und der Liebe Weller“ (8.30-9).
Sonntag 22. Februar „Hajemanns Tochter“ (7.30-10.15).
Montag 23. Februar „Mein Freund Leddy“ (7.30-10).

Sport und Spiel.

Fußball. Sonntag kommt wieder einmal der Fußball in Dippoldiswalde zu seinem Rechte, denn es wollen an diesem Tage wirklich gute auswärtige Mannschaften hier.

12 Uhr treten die Junioren vom „V.f.B.“ Dippoldiswalde gegen die 1. Junioren-Elf vom S.V. „Viktoria“ Cosch ihr Gesellschaftsspiel an.

1 Uhr stellt sich bereits die 2. Elf vom „V.f.B.“ zum Verbandsspiel gegen die 5. Elf vom Dresdener Sportklub.

1/3 Uhr: „V.f.B.“ 1. Elf gegen S.C. Pirna 2. Elf. Das Spiel, das das letzte Verbandsspiel in dieser Spielserie ist, wird sehr interessant werden. Da Pirna sich zurzeit in Hochform befindet, andererseits aber auch die Dippoldiswalder ihre besten Leute auf den Plan bringen.

Produktenliste zu Dresden.

am 13. Februar 1925. — Preise in Goldmark.

Inländ. Weizen	24,7-25,20	Inländ. Roggen	5 00-25,50		
Sommergerste	26,5-27,50	Winter- und Futtergerste	22,50-25,0		
Oafer	19,50-21,20	degl. beschalteter	17,0-19,4		
Raps	39,0 bis 40,00	Malz	22,00-23,00		
da. Weizenmehl	24,5-26,00	Weizen	25,50-26,50		
Lupinen	gelbe 19,75-20,75	Belustchen	21,50-25,50		
Erbsen	Heine 27-29	Kartoffel	21-27,0		
Leinkuchen	11,50 bis 1,0	Zuderfuchel	19,50-21,5		
Rapskuchen	15,90	16,60	Roggenkleie	16,10-16,60	
Bader-mundmehl	41,0	41,00	Weizenmehl	—	
Inlandsmehl	(Type 70%)	35,0-38,0	Roggenmehl	(Type 70%)	37,00-39,0

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 14. Februar 1925. Von den aufgetriebenen 84 Ferkeln und 4 Käusern wurden 47 Ferkel zum Preise von 20 bis 40 Mark pro Stück verkauft.

Ein starker Zuchtgänsereich zu verkaufen Wobischau-Str. 8

Zwei starke Läufer Schweine, gute Fresser, abzugeben Hausdorf Nr. 3

Visitenkarten: C Jahre



Briketts Salon-Waldbstein à jeunter ... Burger Würfelkohle à jeunter ...

Braune, am Bahnhof Telephon 34

Es ist uns möglich,
für Landwirte
 zum Zwecke der Frühjahrbestellung bezw. Düngemittel-
 beschaffung
Kredite
 zu vermitteln. Wir bitten die Landwirte, die von solchen
 Krediten Gebrauch machen wollen, sich bis spätestens
 20. d. M. bei uns zu melden. Berücksichtigt können in der
 Hauptsache solche Landwirte werden, die bereits bei uns
 ein Konto haben.
Stadtbank — Stadtgirokasse
 Dippoldiswalde

Fernsprechanchluss Nr.
233

Papier-, Schreibwaren-, Buchhandlung
Paul Quase

Stern-Lichtspiele
 Dippoldiswalde
 Sonntag den 15. Februar 6 und 1/9 Uhr
 1.
„Das Verbrechen im Walde“
 (Wer bin ich?)
 Ein spannendes Kriminaldrama in 6 Akten mit Maria
 Jelenka und Benno Schögin in der Hauptrolle.
 2.
„Seine Frau — meine Braut“
 Lustspiel in 3 Akten.
 Nach Schluss der 6-Uhr-Vorstellung gütliche Bahn-
 verbindung in Richtung Hainsberg.
 Saal gut besetzt.

Herren- u. Damenräder
 in großer Auswahl, sowie Nähmaschinen, Wringmaschinen,
 einzelne Walzen, Mäntel und Schläuche in jeder Preislage. Sämtliche
 Ersatzteile am Lager. Ferner Reparaturen jeder Art, wie Rahmen-
 betriebe usw. werden in meiner modern eingerichteten Werkstatt sach-
 männlich ausgeführt.
Emaillieren u. vernickeln von Fahrrädern! Autogen-Schweißen!
Otto Schmidt, Mechanikermstr.
 Dippoldiswalde, Weilerhitzke (neben der Post).

Besangbücher
 in einfachen bis feinsten Einbänden
 empfiehlt in reichlicher Auswahl **Paul Quase.**

Wirtschafterin
 (aus der Landwirtschaft) in frauen-
 lichen Haushalt sofort gesucht.
 Maria Buchardt,
 Wirtschafterin,
 Schmiedeburg 23.

Suche für sofort oder 1. März,
 jungen,
zuverlässigen Mann
 für meine Landwirtschaft.
 Ernst Alex, Lehnmühle
 Telefon 39 Frauenstein

Gut achtbarer Eltern, welcher
 Lust hat die Weib-, Fein- und
 Strohhäuterei zu erlernen, findet
 ab Ostern 1925
gute Lehrstelle
 bei Badermeister
Otto Böttner
 Dippoldiswalde, Ritzplatz 113

4-5000 M.
 als 1. Hypothek auf ein 10-ha-
 Gut zu leihen gesucht. Offerten
 unter „D. M.“ a. d. Gesch. d. Bl.
 werden mit Maschine
 Strümpfe angeliefert bei
 Herrn. Kothe, Herrengasse 98.

Möblierte Schlafstelle
 zu vermieten **Waldstraße 272**

Wirtschafter-
 Dieners-
 Wäscher-
 Anaben-
 Wäscher-
 empfiehlt
Wily. Gottschall

Drucksachen :: C. Jehne

Amtshof  **Schlachtfest**
 Nächsten **Dienstag**
 normittags Wellfleisch, abends
 feische Kunst, Bratwurst und
 Sauerkraut, Schlachtkücheln.
 Um gütigen Zuspruch bittet **R. Hamann.**

Dampfbäckerei Böhme
 Dippoldiswalde
Niedertorplatz/Technikumallee
 nimmt ab Montag nach vollendetem Bau
 ihren Betrieb in erweitertem Umfang
 wieder auf.
 Um fernere gütige Unterstützung bitten
Alfred Böhme und Frau

Gasthof zu Ruppendorf
 Sonntag den 15. Februar 1925
Einmaliges Konzert
 des Männergesangsvereins zu Ruppendorf
 Leitung: Herr Oberlehrer **Wurgardt**
 Dargeboten werden Männerchöre und humoristische Einakter: 1. Das
 Schwert des Damokles. 2. Seine Greie. 3. Ein energischer Gatte.
Hierauf feiner Ball
 für die Kongerbesucher
 Anfang Punkt 8 Uhr
 Zahlreichen Besuch erbitte, einen genussreichen Abend versprechend,
 der Männergesangsverein zu Ruppendorf

„Frankenmühle“, Ulberndorf
 Sonntag den 15. Februar
schneidige Ballmusik
 Neue Besetzung — Anfang 6 Uhr
 Langmarzen — Langbändchen
 wozu freundlichst einladet **Edo Opig**

Gasthof Beerwalde
 Sonntag den 15. Februar nachmittags 1/3 Uhr
Preis-Skat-Spiel
 wozu ergebenst einladet **Emil Hofmann**

Zur
Konfirmation
 empfehle ich meiner werten Rundschau
Mäntel — Kleider — Kostüme
Stoffe
 schwarz, farbig, neueste Muster
Wäsche-Stoffe
 Bruch-Röcke, Garnituren
 Handhübe — Strümpfe
 Prima Qualitäten zu billigsten Preisen
 Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen
Max Langer

Gasthof Naundorf
 Sonntag den 15. Februar
feiner Ball
 Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Richter und Frau**
 wozu freundlichst einladen

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so
 reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank
 noch dem geehrten Männergesangsverein für das schöne
 Morgenständchen.
 Reichstädt, den 8. Februar 1925.
Oswald Göpfert und Frau Martha
 geb. Göhler

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit von nah und fern
 dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und wertvollen Ge-
 schenke sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
 Oberhalsitz, den 11. Februar 1925.
E. Walther und Frau.

Die Geburt eines
Stammhalters
 zeigen an
 Dippoldiswalde, 12. Februar 1925
Sugo Nahnefeld und Frau

Die glückliche Geburt eines
Stammhalters
 zeigen in großer Freude an
 Dippoldiswalde
H. Matthes und Frau Marthe
 geb. Jäppelt

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.
 Sonntag den 15. Februar
großer Fest-Ball
 ausgeführt vom
Helbig-Orchester Dresden
 Urfidelle Stimmung!
Maskenball-Dekoration!
 Weindiele — Likör-Bar
 Langmarzen — Langbändchen
 Radfahrgelegenheit im Mietauto!
 Hierzu ladet freundlichst ein **Arthur Schmöder.**
 Mittwoch den 18. Februar
Schlachtfest

Schützenhaus Dippoldiswalde
 Sonntag 5 Uhr
Die führende Ballschau
 in der herrlichen Maskenballdekoration
 11. Hauskapelle — Neueste Schläger — Langbändchen

Gasthof Berreuth
 Morgen Sonntag
Schweizer-Pasching-Vergnügen
 10 Uhr Apfelsinen-Polonaise

Niederer Gasthof Reichstädt
 Sonntag
feine Ballmusik
 wozu ergebenst einladet **Ernst Schuster**

Gasthof Hirschbach
 Sonntag den 15. Februar
Bratwurstschmaus
 mit feiner Ballmusik
 wozu freundlichst einladen **Arthur Lohse und Frau**

Persil  **das**
unübertroffene Waschmittel
 habe Arbeit billiger
 Waschen und die Wäsche
 (Nur in der bekannten Packung)
 niemals lösen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 38

Sonnabend den 14. Februar 1925

91. Jahrgang

Sächsisches.

Dresden. Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz meldet, hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß das Landesinformationsamt mit der Staatspolizeiverwaltung allerschnellstens dem Ministerium des Innern anhängigen, dementsprechende die Regierung die Meldung.

Der Dresden Stadtrat hat beschlossen, die Jugtiersteuer vom dem bisher dreifachen Betrage der staatlichen Steuer auf den zweifachen Betrag als Gemeindesteuere herabzusetzen. Die Hundsteuer soll vom 1. April 1925 ab 60 Mark für den ersten, 30 Mark für den zweiten und 120 Mark für jeden weiteren Hund betragen.

Die großen Eisbrennfahrtsfirmen beabsichtigen, vorausgesetzt, daß die milde Witterung von Bestand ist, den regelmäßigen Schiffsverkehr mit dem 20. d. M. für eröffnet zu erklären. Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe sind zurzeit sehr günstig.

Anfang Dezember 1923 kam es in ganz Deutschland, vordemlich aber im Freistaat Sachsen nach einheitlichen kommunistischen Plänen zu teilweise sehr ernstlichen Demonstrationen, die sich insbesondere in Dresden, Freiberg, Radeberg, Pirna usw. geltend machten. So wurden in Freiberg die dort vorhandenen drei Polizeiwachen regelrecht gestürmt, die angetroffenen Beamten entworfen, verschiedentlich auch mißhandelt und alles demoliert. Weiter wurden das Amtsgericht Freiberg-Obbühl gestürmt, die in den Zellen befindlichen Gefangenen freigelassen, Gerichtsakten auf die Straßen geschleppt und hierauf von einer tausendköpfigen Menschenmenge die Egermühle in Freiberg-Obbühl regelrecht ausgeplündert. Die in Dresden befindliche Landespolizei vermochte auf Anrufe nicht sofort nach Freiberg abzurufen, weil selbige damals in Dresden selbst überall eingekesselt werden mußte. Als dann abends die erbettene polizeiliche Hilfe eintraf, da waren die Demonstrationen in der Hauptsache bereits verschwunden. Im Hofe der großen Egermühle konnte man hinterher förmlich im Mehl herumtroteln, was bei der Plünderung und Verteilung verloren gegangen war. Am Donnerstag fand vor dem Gemeindefamiliengericht Dresden ein großer Strafprozess statt, der bis in die Abendstunden dauerte. Insgesamt 27 Angeklagte standen wegen schweren Landfriedensbruchs, Aufruhrs und dergleichen Delikten vor Gericht, von denen 22 zu der gefälligen zulässigen niedrigen Strafe von je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Von den fünf übrigen Angeklagten erhielten die Arbeiter Pfeiffer und Fechner je sieben Monate, die Eisenhändler Gremis und Stuhl-

bauer Wendisch je neun Monate und der Arbeiter Merus ein Jahr Gefängnis zutadelt. Von den Verurteilten wurde einem Angeklagten eine Bewährungsfrist zugestanden. Da sich die Zuhörer in den Gang der Verhandlung einzumischen versuchten, so ließ der Vorsitzende des Gerichts die große Tribüne des Schwurgerichtssaales, wo die Verhandlung stattfand, vorübergehend räumen.

Freiberg. Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz meldet, ist die Hausflucht bei dem früheren Amtshauptmann Reichstagsabgeordneten Schirmer vorgenommen, weil er eine bei ihm als zuständigen Amtshauptmann eingelaufene Strafanzeige nicht weitergegeben hat.

Leipzig. Einer bekannten Leipziger Firma wurden am Mittwoch durch den bei ihr beschäftigten 21-jährigen Angestellten Rudolf Schilling 5700 Mark gestohlen. Seitdem ist er flüchtig. Es ist anzunehmen, daß er gefälschte Papiere bei sich hat.

Glauchau. Bei den Untersuchungen der unterirdischen Gänge wurde von einem sächsischen Arbeiter ein silberner Behälter gefunden. Der Rat beschloß, das Fundstück dem künftigen Stadtmuseum anzuvertrauen.

Hohenstein-Ernstthal. Die Tagung der sächsischen Hausbesitzervereine findet am 6. und 7. Juni d. J. in Hohenstein-Ernstthal statt.

Rehbach. Die hiesige Kirche kann in nächster Zeit ihr 100-jähriges Jubiläum begehen. Aus diesem Anlaß haben die Industriellen des Kirchspiels Rehbach eine Summe von 18 000 M. aufgebracht, die zur Beschaffung einer neuen Orgel verwendet werden sollen.

Chemnitz. Die Chemnitzer Feuerwehr hat sich bekanntlich, um mit den zahlreichen böswilligen Alarmen aufzukommen, einen riesigen Spürhund angeschafft, der die ausströmenden Jäger ständig begleitet und schon häufig erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Auch in der Nacht zum Dienstag wurde die Wehr wieder böswillig alarmiert, und abermals gelang es ihrem vierfüßigen Begleiter, den Schuldigen in der Nähe der Mieldesteile zu stellen, so daß er seiner verdienten Strafe zugeführt werden kann.

Zwickau. Um die fast alljährlich auftretenden Ueberflutungen im inneren Stadtel zu verhindern, wird jetzt der Verchenmühlgraben verfüllt und damit die letzte Lücke des Hochflutdamms der Mulde geschlossen. Das Zufüllen geschieht durch Spülwasser, also mit dem Verfahren mit dem die Bergwerksstollen nach der Kohlengewinnung wieder verfüllt werden.

In Zwickau a. hatte sich ein Lehrer dazu hinreißen lassen, einem Mädchen in der Schulküche einen ganz leichten, aber verdienten Schlag auf die Wangen zu verabreichen. Die dreizehnjährige „junge Dame“ tat einfach — war aber großzügig genug.

dem Pädagogen hinterher zu erklären, sie würde nichts unternehmen, wenn die ganze Klasse nebst Lehrer zu schweigen verspräche. Ein solcher „Vergleich“ ist dann auch zustande gekommen. Schöneck i. V. Der kommunistische Stadtverordnete König, der die bürgerlichen Stadtverordneten auf schwerste beleidigt hatte und trotz mehrfacher Ordnungsrufe in seinen wüsten Schimpferien fortfuhr, wurde zunächst auf drei Sitzungen ausgeschlossen. Als er auch nach zweimaliger Vertagung der Sitzung sich nicht entfernte, wurde er durch Polizei mit Gewalt aus dem Saale gebracht.

Löbau. Eine gemeine Handlungsweise ließ sich eine ledige Frauensperson aus Löbau bei Banzen zuschulden kommen, die bei einer hiesigen armen Rentnerin vorübergehend Aufnahme gefunden hatte. Als die Frau wegen einer Besorgung das Zimmer verließ, benutzte die Täterin die Gelegenheit und stahl der armen Frau die eben erst erhaltene Rente von 25 Mark, worauf sie verschwand. Erfreulicherweise gelang es noch im Laufe des Tages, die Fremde in der Stadt zu ermitteln und ihr 17 Mark wieder abzunehmen.

Geschäftliches.

Die weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannten und seit über 50 Jahren bestehenden Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr, am See 26, haben seit Anfang Dezember 1924 ein weiteres Ueberführungsauto in Betrieb genommen.

Das neuere dieses Benz-Wagens, der einen Motor von 35 PS. besitzt, wirkt außerordentlich vornehm und bequem.

Ein wesentlicher Vorzug des Autos ist es aber, daß ein besonderes Abteil zur Aufnahme der Hinterbliebenen eingebaut ist. Es ist geschmackvoll in Mahagoniholz ausgeführt und mit grauem Leder ausgepolstert. Mit diesem Abteil fahren die Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr eine Neuerang ein, die unseres Wissens überhaupt noch nirgends besteht, aber bei den Hinterbliebenen, die ihren Verstorbenen auf dem letzten Gang nach einem auswärtsigen Friedhof oder nach dem Dresdner Krematorium begleiten wollen, sicher viel Anhang finden dürfte.

Der Preis richtet sich je nach Entfernung und ist äußerst mäßig.

Volkshibliothek Dippoldswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 1/2 7—1/2 8 Uhr.

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

Wir treffen am Sonntag 15. Februar mit frischen Transporten

Original-Ostpreussisch-Holländer
Zucht- und Nutzvieh



ein und stellen ab Montag bei uns und in unserer Filiale Pirna, Waisenhausstraße 14, eine Auswahl von

ca. 70 hochtragenden und frischmelken

Kühen und Kalben

sowie Herdbuchbullen

gang besonders vorteilhaft zum Verkauf.

Es befinden sich darunter sowohl billige Abmelkerkühe als auch Kühe in bester, schwerster Zuchtqualität.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!

Emil Kästner & Co.

Hainsberg i. Sa.

Bernruf Freiberg 296 Fernruf Pirna 766

Saatgetreide — Saatkartoffeln

Original und Nachbau — Nefer

Hugo Rahnefeld G. m. b. H., Dippoldswalde (Sa.)
Telephon 199

Hugo Rahnefeld, G. m. b. H.

Büro und Hauptlager: am Bahnhof Nr. 19, Warenlager Freiburger Str. 233

Sämereien, Getreide, Futter-, Düngemittel: Spezialitäten:

Riesentrakt, Saatgetreide, Hirschebergische Dörschweine, Mehl, Roggenmehl, Kleie, Spelz- und Weizenmehl

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: Einbau von

Drehmaschinen, Röster- und Spreugebläsen, Reparaturwerkstatt

Arbeitskleidung, stabile Fußbekleidung

Gesangbücher

hält in reicher Auswahl preiswert zum Verkauf

Max Fischer

Buch- und Papierhandlung

Freiburger Platz

Dörme und Gewürze

zum Hausgeschichten

— Fernruf 17092 —

Knoll & Fehrmann

Fresden-K., Rönnerstraße 25

Filiale Schlachthofring 2

Zafelglas Spiegelglas

empfehlen billigst Carl Feyner

Kakao
garantiert rein, gel. gesch.
Marke:
"Stolz des Hauses"
1/2 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
1/2 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
1/2 Pfd. 80 Pfg.
Schokolade-Pulver
1/2 Pfd. Paket 55 Pfg.
Süßer Kakao
1/2 Pfd. 90 Pfg.

Honig
(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkolli von 1 1/2 Pfd. an
Großmarkerei Ebersbach i. Sa.
Billigster Preis auf Anfrage.

Alten feinen
Getreide-
Kornbranntwein
empfehlen in Flaschen und vom Faß
Herm. Rauchfuß Dachf.
Schneeberg

Hafer
kauft
Louis Schmidt
Fensterleder
Parkettwachs
Lederfett
und alle einschlagenden Artikel in la. Qualität zu höchsten Preisen
Max Arnold
Dippoldsw., gegenüber der Post.

Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen



sowie Schreibmaschinenbedarf.
Ankünfte und Verführung kostenlos.
W. Treupel, tech. Bedarf, Dippoldswalde
Schulze 110/11. Tel. 73.

Empfehle bei Berechnung zu billigsten Preisen

Baumwaren

als: Portland-Zement, Zementkalk, Weißkalk, T-Träger, Steingut- und Zementrohre, Zementstufen, Lär- und Fenstergerände, Zementbleien, -platten und -schichten, Gertene, Fußbodenplatten, Chamotte, Mauer-, Klinker-, Lecht- und Lehmziegel, Dachziegel und Niederstämme, Glasziegel, Eisenblech, -schieber, Drahtrohre, Brunnensteine und -decken, Grenzfeste, Wäpelsphäre, Gartenstüben, Deckensteine, Wasser- und Blechtröpfer, Rippensphären und Pfeilstruppen, Drahtzeilegewebe, Deckenrohre, Dachpappe, Holzbaupappe, Leier, Klebevlasse, Korbzinn, Papp-, Rohr- und Drahtnägel, verzinkten und geölteten Draht.

Paul Dersch Dippoldswalde am Bahnhof

Nach Eingang frischer Transporte
Original-Ostpreussischer, Ermländer und Ostfries. Pferde



steht ab Sonntag 15. Februar wieder eine Auswahl von

ca. 45 Stück einzelne Pferde, sichere Einspanner und ganz gleiche Gespanne in allen Farben und Größen ant. den günstigsten Bedingungen bei uns zum Verkauf.

Hainsberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**
Fernruf Freiberg 296

Dem hochverehrten Publikum empfehlen wir zur **Ueberführung Verstorbener** nach dem Dresdner Krematorium oder Friedhöfen sowie zur schnellsten direkten Ueberführung nach und von auswärts unsere

neuzeitlichen Kraftwagen.

Seit Dezember 1924 haben wir einen zweiten Kraftwagen mit vornehm ausgestatteten Personen-Abteil für die Hinterbliebenen in Betrieb genommen. Gleichzeitig bringen wir unser relaxierendes Lager in Kiefern- und Eichenholz, sowie Metall-Särgen und Urnen, in Stein und Metall in empfehlende Erinnerung.

Dresdner Beerdigungsanstalten "Pietät & Heimkehr"
Dresden-K., am See 26, Fernruf 20 157, 20 158, 28 549

Zucht-Schweine-Auktion
des beredelten sächsischen Landschweines

Donnerstag den 26. Februar 1925
vormittags 10 1/2 Uhr.

in der Stammzucht **Georgewitz bei Löbau**

zur Vorstelgerung kommen:
15 Eber im Alter von 5-12 Monaten und
15 Sauen im Alter von 5-12 Monaten, darunter 10 gedeckte.

Zu den Jügen von der Richtung Dresden an Löbau 8 Uhr 2 Minuten und 16 Uhr 26 Minuten und von der Richtung Görlitz an Löbau, 8 Uhr 27 Minuten, 9 Uhr 7 Minuten, stellen Gerichtes am Bahnhof

Staat und Wirtschaft.

Von Dr. Johannes Vierkes.

In jedem Volke gibt es tausenderlei Beziehungen der Menschen untereinander. Sie sind verschiedenster Art: religiös, kulturell, wirtschaftlich und sozial; sie wirken in verschiedener Stärke je nach Fähigkeiten und Verhältnissen, nach geistiger Anlage und materiellem Vermögen der Menschen. Doch dürfen sie nicht wirt und unbehindert ihren Lauf nehmen, sondern müssen zu günstiger Wechselwirkung zusammengefaßt und auf vernünftige Ziele und Zwecke hingeleitet werden. Da bedarf es eines Organs, das über den Beziehungen steht und sie regelt. Es muß sie schälen, fördern und pflegen, soweit sie gemeinschaftsbildend sind; dort, wo Interessen widereinander stehen, hat es einen billigen Ausgleich zu schaffen, und da, wo Macht gegen Recht kämpft und es zu überbieten sucht, liegt es ihm ob, unter allen Umständen und mit allen Mitteln dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Dieses Organ ist der Staat.

Die zahlreichsten und mächtigsten Beziehungen eines Volkes gehen von der Wirtschaft aus. Sie ist ja das Fundament des Daseins überhaupt, weil sie dem Menschen die Mittel zur Befriedigung seiner täglichen Bedürfnisse gibt. Unter dem Schutz des Staates vollzieht sich der Prozeß der Wirtschaft: die Erzeugung von Gütern, ihre Verteilung und ihr Verbrauch. So macht sie nach außen den Eindruck eines großen geschlossenen nationalen Gebildes; sie besteht aber aus Hunderten und Tausenden von kleinen Zellen: den einzelnen Privatwirtschaften. Wie die Wanduhr durch das schwingende Pendel, so werden sie in stetem Gang gehalten durch den Erwerbstrieb. Er zielt auf den höchstmöglichen Effekt hin, verfolgt zielbewußt weitest Ausdehnung aller produktiven und abwärtsfördernden Möglichkeiten und restlose Ausnutzung aller geschäftlichen Gewinnschancen. So schafft er immer neue Möglichkeiten der Wirtschaftsbeteiligung, naht Erfindungen aus, baut neue Unternehmungen und gibt dem Volke Verdienst und Brot. Darum ist es Aufgabe des Staates, dafür Sorge zu tragen, daß sich dieser Erwerbstrieb mit aller Kraft entfalte. Seine Finanzwirtschaft wird aus den Einkünften der Privatwirtschaft bestritten. Wählt diese, wird sie dem Staat aus ihrem Verdienst hohe Einkünfte aufbringen; in Zeiten eigener Bedrückung wird ihre Kraft verfallen und damit auch der Staat geschwächt, wenn die verminderte ökonomische Substanz, die zu innerer Ausbildung und Welterneuerung unbedingt nötig ist, durch zu hohe Steuern nach außen abgezogen wird. Darum muß die Politik volkswirtschaftlich denken.

Der Erwerbstrieb der Wirtschaft darf sich aber auch nicht schrankenlos auswirken. Er muß Grenze und Maßstab finden an den Menschen, die im Dienste des erwerbtreibenden Kapitals diesem die materiellen Gewinne und Werte schaffen helfen. Hier hat der Staat die Aufgabe, Spannungen, die zwischen Kapital und Arbeit entstehen, auszugleichen. Solche Spannungen werden unbedingt immer da entstehen, wo das Kapital beherrscht ist von jener Geistesverfassung, die nach Macht strebt und nach Erwerb um jeden Preis im Schaffen dieser Macht, die sich sagt: Macht schafft Recht und Macht ist Recht, die darum Macht als letzten Sinn und Wert ihres Strebens und Handelns ansieht. Hier liegt es dem Staat ob, mit allen Mitteln einzugreifen, d. h. er muß in seinem Gebaren und seinen Handlungen überall von dem Gedanken getragen sein: Macht und wirtschaftliche Ueberlegenheit darf nie Recht schaffen, sondern es gibt sittliche Gegebenheiten, die zum Menschen gehören, auf die jeder, der Menschenanliegen trägt, Anspruch hat, falls nicht seine Würde in Frage gestellt und sein Leben lebensunwert sein soll. Es ist Sinn und Zweck, Aufgabe und Pflicht des Staates, diese zu schützen, und besonders in Zeiten, wo unsoziale Gesinnung und Willkür infolge wirtschaftlicher Uebermacht sich überall über die fundamentalen Ansprüche der Menschenwürde, der wirtschaftlich Schwächeren hinwegsetzen, muß der Staat dafür sorgen, daß diesem schwächeren Teil im Wirtschaftsprozess unbedingt geholfen wird. Der Staat ist mehr als die Wirtschaft, und die Politik umfaßt mehr als die Wirtschaft, denn die Politik soll und muß die Zusammenhänge eines Volkes in ihrer Gesamtheit begreifen und darnach handeln. Daraus folgt, daß sie nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich die Zusammenhänge zur Staatsverfassung und Staatsförderung. Im Staat ist der Mensch Angehöriger und Mitglied der Gemeinschaft, die ihn bildet, und darum muß die Politik sich den Menschen in allen Lebenslagen angelegen sein lassen und muß vor allem den sozial Schwächeren helfen und wo nicht anders möglich, soll die Macht und das Diktat des Staates das Unrecht verhindern und unterdrücken. Daraus ergibt sich also die Forderung nach dem sozialen Staat um jeden Preis.

Die Staatsmänner müssen auch eingehende Kenner der Wirtschaft sein. Der Staat lebt ja von den Einkünften der Wirtschaft und so muß es sein; nur dann ist des Volkes Wohlfahrt gesichert und gewährleistet. Wehe aber, wenn die Wirtschaft auf Kosten des Staates lebt. Dann können Umwälzungen eintreten, die materiell wie seelisch das Dasein von Millionen erschüttern. Wir alle kennen eine Umwälzung dieser Art unter dem Namen der Inflation. Sie war eine ökonomische Revolution von gewaltigem Ausmaße. Verfaßtes hatte dem deutschen Volke eine schwere Wunde beigebracht. Blut um Blut stieß daraus und schwächte die oblikische Kraft mehr und mehr. Eine Säfteerneuerung tat not, sollte Deutschland nicht ganz verbluten. Es lag dem Staat ob, aber der Griff zum falschen Mittel. Die ohnehin nicht mehr ausreichende wirtschaftliche Blutmenge verwässerte er noch durch Schaffung von künstlichem Geld in immer neuerer Form und in immer größerem Umfange. Dadurch spülte er jedem seiner Angehörigen eine verwässerte Kaufkraft zu, die zuletzt in der nächsten Stunde schon ganz aufgeföhrt war. Dadurch wurden Millionen auch seelisch erschüttert, verzweifeln am Staat und tiefen: Retze sich, wer kann! Das war eine günstige Stimmung für jene, welche die Geldmacherei des Staates begriffen und in die Fluten des Papiergeldstromes ihre Angeln und Netze geworfen hatten, um vom Grunde die feste ökonomische Substanz herauszuholen. Sie hatten reiche Beute; je höher die Flut

stieg, desto größer war ihr Erfolg. Alle ökonomische Substanz floß in ihre Hände und als der Staat am Ende war, waren ihre Scheuern voll. Bis endlich die Rentenmark dem bereits sterbenden Staat eine wunderbare Heilung brachte.

Diese Heilung muß anhalten. Das wird nur dann sein, wenn die Lenker des Staates mit wirtschaftlichem Blick die Verhältnisse zwischen Staat und Wirtschaft so regeln, daß der Staat seine Kräfte und Säfte aus der Wirtschaft zieht. Aber das muß organisch geschehen. Die inneren Keim- und Welterneuerungszellen der Wirtschaft dürfen nicht zerstört oder unterbunden werden. Endlich wichtiger noch als das sind die Menschen. Ihre Familien sind die Keimzellen des Staates und die Energiequellen der Wirtschaft. Von den Menschen geht alle Staatskunst aus, auf sie muß sie auch wieder hingerichtet werden. Des Volkes Wohlfahrt ist der Wirtschaft höchster Zweck und des Staates letzter Sinn.

Dresdner Brief.

Ausstellung von Gasöfen.

Diese Ausstellung gehört der Hausfrau wolte ich, nach bekanntem Muster, oben hin schreiben. Aber da fallen mir die vielen Ehemänner ein, denen ich damit zu nahe treten würde. „Sehr gut!“ würden sie aufbegehren. „Zeigt ihr den Frauen die schönen neomodischen Gasöfen, in denen man die leckersten Speisen mit Leichtigkeit bereitet, dann macht ihr die zufriedenste Frau rebellisch, so daß sie nur noch von einem neuen Gasofen redet und nicht eher ruht, als bis ein paar Geldscheine aus unserer Tasche den Aufruhr beruhigen. Ist aber dann solch ein Gasofen gekauft, dann muß Mama doch all die Gerichte ausprobieren, die man auf dieser Wärmequelle herstellen kann. Da wird gebraten und geröstet, gebacken und gekocht, und wir armen Ehemänner müssen — all die guten Dinge essen!“

Nun, das wird wohl das Schlimmste nicht sein. Wie aber, wenn solch ein neuer Gasofen angeschafft ist, und es stellt sich heraus, daß nun den ganzen Sommer über keine Kohle gekauft werden braucht, kein Holz gespalten, daß die Gasrechnung gar nicht so schlimm ist, sondern, mit sonstigen Ausgaben an Brennmaterial verglichen, eine nette Ersparnis aufweist? Dann kommt ja der Anschaffungspreis bald wieder heraus und die Falten auf Papas Stirn glätten sich, als wäre mit der Gasplatte darüber hingestrichen worden.

Ja, Gas ist die Zukunft! Dieses drängt sich dem Bewußt auf, wenn er die oben erwähnte Ausstellung im Stadthaus Am See 2, Erdgeschoss, durchwandert, wenn er den sympathischen Erklärungen der Vortragenden Dame lauscht, die aus Erfahrung die Vorteile des Gasofens vorträgt. Allerneueste Ofen sind es, die gegen früher bedeutende Verbesserungen aufweisen, besondere Kleinsteller und Luft-Regulierer, welche letztere genau die Flamme einstellen, je nachdem der Druck und die Beschaffenheit des zuströmenden Gases es erfordert; mit einem abwuschbaren Schuttboden und den verschiedensten Einbauten, für alle vorkommenden Hanktionen. Die Sehnst jeder Hausfrau werden aber die Brat- und Backöfen sein. Vorrichtungen zum Braten auf dem Rost, Backröhren, Wärmeröhren und oben der Herd mit seinen Einsätzen. Die Flamme wird angebrannt und schon in einigen Minuten strahlt bedeutende Hitze aus, so daß das Werk beginnen kann und die Flamme nur noch aufs Kleinste eingestellt zu werden braucht. Und kaum ist die Arbeit beendet, so wird abgedreht, der Verbrauch ist unterbrochen.

Dies ist auch der große Vorteil bei den ausgestellten Wärmeröhren, die, an den Schornsteinen angeschlossen, gar keine Bedienung brauchen und nur ungefähr 20 cm ins Zimmer hineinragen, also gegen große Kachelöfen bei viel größerer Heizkraft auch bedeutende Raumersparnisse bringen. Der Ofen wird abgedreht, das Gas strömt in die Tonsäulen, die erglühen und solche Wärme spenden, daß nach einigen Minuten schon kleingestellt werden muß. Wehlich ist es bei den Bedeckten, die gleichzeitig für das Schlafzimmer und den Aufwassertisch warmes Wasser spenden. Gasplatten verschiedener Systeme, Vorrichtungen für Haarwaschen und industrielle Gasanlagen vervollständigen den Ueberblick.

Freilich, wenn auch Dresdens Hausfrauen nur zu gut den Wert einer solchen Neuanschaffung einsehen, wenn sie berechnen, welche Zeiterparnis ihnen durch Gasöfen und -herd winkt, es wird doch manche seufzend sich einstellen, daß die Verhältnisse ihr die einmalige Ausgabe nicht gestatten. An den Architekten wäre es vor allen Dingen, bei Neubauten statt der Kachelöfen die überaus praktischen Gasöfen einzubauen, an den Hauswirten wäre es, solche Neu-einrichtungen zu treffen. Wer aber gesonnen ist, sich für Heiz- und Kochzwecke der überaus räumlichen, praktischen und sparlichen Gasheizung zu bedienen, gehe erst recht in die Ausstellung, weil er hier die neuesten Systeme kennen lernt, das Warum praktisch erläutert bekommt und dann bei Anschaffung genau weiß, was er zu wählen hat.

Regina Vertbold.

„Was, zum Kuckuck, machst du denn da, Paul? Du Nichtsnutz hast mir meine Uhr total zerbrochen!“
— „Ja, der Lehrer sagte heut, daß eine gute Uhr mindestens 170 Teile hat, und da wollt' ich mal sehen, ob deine gut ist.“



Reichstagsabgeordneter Bauer hat sein Mandat niedergelegt.

Stausprüche.

Die Menschen sollen sich einander bei den Händen halten und nicht nur gut sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die inneren Früchte fñrdt und schmñlet. Jean Paul.

Daheim! Daheim! ist doch das süßeste Wort, welches die Sprache hat. R. n.

Das beste Mittel für Eltern, ihre Kinder lange und immer fest in der Gewalt zu haben, ist, in ihnen die Zuneigung und die Aufmerksamkeit wachzurufen und wachzuhalten. H. G. R. G. R.

Es ist besser, das Kind weint, als seine Mutter. Bulgarisch.

Die meisten Leute machen sich nur durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden. Wilhelm v. Humboldt.

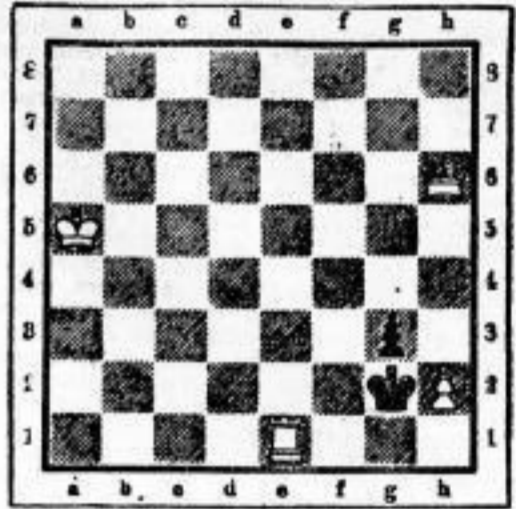
Für findige Köpfe.

Gegensatz-Rästel.

1. Auf Feld. 2. Bring Arm. 3. Dar. 4. Bier Tal. 5. Immer hungriq. 6. A. I. 7. Gefocht Frau. 8. Wein findet.

Zu den vorstehenden zwei Wörtern sind die Gegensätze zu suchen; ein jeder von diesen muß ein zusammengefügtes Hauptwort ergeben.

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Rästel.

It's der Mann mit Weib und Kind, freut sie's, daß sie's auch mal sind, It's das Feuer oder Licht, hätte man das lieber nicht, It's der Baum, so schwand die Bracht, die uns oft so froh gemacht, It's der Wein, so trinkt man Bier; It's das Weib, o wehe mit!

Vogel-Verkehr-Rästel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist ein Vogel versteckt enthalten. Welches sind diese?

1. Am selbigen Tage noch trat er die Reise an.
2. Er hatte viel erlitten, doch alles Besch trübte seine Stimmung nicht.
3. Es verdroß Ella, daß sie übergangen war.
4. Man darf in keinem Falle sich damit zufrieden geben.
5. Seinem eisernen Fleiße allein verdankte er den Erfolg.

Eisden-Rästel.

Aus den 21 Silben: am daß der e e mann na nal o pfing pi re san see si stut ti ti un un ze

und 8 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Schwarzwaldbier, 2. Baumeister, 3. Nebenfluß der Saale, 4. Stadt in Frankreich, 5. Stadt in Italien, 6. Geschichtsforscher, 7. Schlachtort in Oberbayern, 8. Ehemaliges Gewicht.

Sind die Wörter richtig gebildet, so ergeben die Anlangen- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein auf die Zeitgelt gut anwendbares Sprichwort.

Bilder-Rästel.



Rästelhafte Aufschrift.

(Lächelnd.)

Venite habe cave mittet vos anno vi libi das ovo as dies mi re in genus.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Eisden-Rästel:

1. Kardinal, 2. Harbs, 3. Remagen, 4. Feitung, 5. Bodo, 6. Lahner, 7. Ukraine, 8. Goran, 9. Zernsee.

Kurze Lust, lange Reue.

Rästelhafte Aufschrift:

Wald werd' der Topf auch faulich sein, Wanne.

Fehl-Aufgabe:

Remagen Omaha Temagoy Emmaus Tamaçil? Zunttra Bomabe Ömane Ramabour Tomahant.

Rodelsport.

Anszähl-Rästel:

Die Anzahlung beginnt mit der fünften Silbe. Der Sinnpruch lautet: Das Wahrsagen bringt mehr ein als die Wahrheit sagen. Altdenberg.

Dreifüßige Scharade:

— Epithube.

Bilder-Rästel:

Klage nicht, du wirst durch Klagen Deine Last nicht leichter tragen.

Wort-Verbindungs-Aufgabe:

Boden-Wach, Hof-Helm, Sand-Stuhl, Bar... Delsch, Ober-Rieb, Ober-Berg, Rosen-Wortien, Wolf-Stein.



General von Linsingen. Zu seinem 75. Geburtstag.

Ministerpräsident Marx.

Unser Getreide.

Seine Arten und Herkunft.

Unsere Getreidearten sind in der Hauptsache Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais. Der Hafer wird schon von Plinius und Tacitus erwähnt, und sein Anbau läßt sich bis auf 2000 Jahre nachweisen. Er war in alten Zeiten die Hauptfrucht; den Haferbrei schätzten die alten Germanen ganz besonders. Als Pferdefutter wurde aber in jenen Zeiten nicht Hafer, sondern Weizen verabreicht, wie auch Homer berichtet. Zur Zeit Karls des Großen wurden Weizen und Hafer, aber auch Roggen, schon in ausgedehnter Weise angebaut. Wie so vieles andere, z. B. auch viele Gemüse- und Obstsorten, sind auch die Getreidearten zum Teil durch die Völkerwanderung und durch die Kriege verbreitet worden, der Roggen, die jetzt wertvollste Brotfrucht, am langsamsten. Er wurde von den Hunnen nach Deutschland gebracht und war dann jahrhundertlang nur in den germanischen und slavischen Volksgebieten bekannt. Den Reis brachte Alexander der Große mit nach Griechenland. Den Mais aber verdanken wir dem großen und kühnen Kolumbus, der diese Mehlfucht aus Amerika mitbrachte und dafür so außerordentliches Interesse fand, daß man bald vielerorts große Maisfelder anlegte und dadurch Gerste und Hafer verdrängte. Die Maiskolben bildeten sogar einen bedeutenden Handelsartikel der Venezianer. In die amerikanische Herkunft wollte aber seitwärts Weise kaum jemand glauben, weshalb man den Mais als ausschließlich „türkisches Korn“ oder „türkischer Weizen“ nannte, welchen Namen er ja auch heute noch führt.

Die Siegerin.

Roman von G. von Bornat.

10. Fortsetzung.

„Unserer Erholung! Du bedurfst keine, Victi. Ich weiß sehr wohl, daß du mir zuliebe so absolut zurückgezogen gelebt hast. Du bringst nur ein Opfer damit —“
„Schüt! Schweig still, Liebbling, wenn ich nicht böse werden soll! Ich dir ein Opfer bringen! Wie denn? Indem ich auf die geistreiche Unterhaltung unserer lieben, jeweiligen Hausgenossen verzichtete? Ich hoffe, du meinst mir nicht zu, daß mir das schwer gefallen ist! Und passe auf: Rosen — wenn er's wirklich ist — aber das sagt mir eine innere Stimme — er wird dir nicht als Störenfried, als Eindringling erscheinen — es wird der sympathischste Dreißiger werden, der noch je existiert hat.“
„Sie lachte wieder heiter auf; sie erschien förmlich elektrifiziert. „Ja schwieg. Sie vermochte den Enthusiasmus ihrer lebhaften Gefährtin nicht zu teilen, aber sie wollte ihn auch nicht tödnen.“
Zu Hause angelangt — in dem hübschen, großen Parterrezimmer, das sie in einem ziemlich abseits gelegenen, stillen, kleinen Privatbureau gemietet hatten, nahm sich Viktoria kaum Zeit, die Handschuhe abzunehmen, den Hut beiseite zu legen, der Schirm war auf das zunächst stehende Bett gestiegen. Sie holte in großer Hast ihr Schreibzeug hervor und trug es auf den Tisch am Fenster, den sie in Ermangelung eines Schreibtisches als solchen benutzte.
„Ja war mitten im Zimmer stehen geblieben und verfolgte erstaunt Viktorias Bewegungen.“
„Was willst du tun, Victi?“ fragte sie endlich, als sie sah, wie die Freundin die Fremdenliste aus der Tasche zog und neben ihren Platz legte.
„Was ich tun will? An ihn schreiben natürlich!“
„Aber du weißt ja noch gar nicht —“
„Ob er's ist? Das will ich ja eben erfahren! —“
Da —
„Sie warf in stiegender Hast ein paar Zeilen auf einen Briefbogen und schob ihn ihr hin. „Ja nahm das Blatt und las laut:
„Wenn Dr. Freiherr von Rosen, früher in Heidelberg, der Verfasser der Broschüre „Ehescheidung“ ist, so wird er gebeten, sich seiner dankbaren Korrespondentin aus Steinberg zu erkennen zu geben.“
Das war alles. „Ja legte den Briefbogen wieder hin und sah Viktoria nachdenklich an.“
„Das ist sehr gewandt“, sagte sie endlich, „Wenn er's nicht ist, vermag er unmöglich herauszubekommen, wer an ihn geschrieben hat. Und wenn er's ist, weiß

er's sofort. Allerdings hat er dann keine Adresse noch nicht —“
„Die kann er da finden, wo ich die seine fand! Aber in der Tat — er ist ein Mann und noch dazu ein Gelehrter — da ist er sicher unpraktisch. Sehen wir also ein höchst weibliches Postskriptum —“
„Sie zog den Bogen heran und schrieb: „P. S. Meine Adresse erfahren Sie aus der Fremdenliste.“ Dann faltete und korbvertierte sie das Briefchen und trug es selbst zur Post.“
Den Rest des Tages brachten sie mit einer längeren Wanderung über die Deibe zu, und den Abend verweilten sie am Strande.
„Ja war einen Schatten weniger heiter als sonst in der letzten Zeit, Viktoria in übersprudelnder Lebhaftigkeit. „Wie ein fröhliches Kind, das auf die Weihnachtsfeier wartet!“ sagte Ja lächelnd.
Am nächsten Morgen konnte Viktoria kaum die Zeit erwarten, bis der Briefbote kam. Aber er brachte nur die Zeitungen, die sich Viktoria nachschauen ließ. Es war eine große Enttäuschung! Ja tröstete sich: „Er kommt doch sicher selbst!“
Aber auch dies erwies sich als ein Irrtum. Viktoria konnte sich nicht entschließen, zum Baden zu gehen, um des Freundes Besuch nicht etwa unterdes zu veräumen. Sie ließ Ja allein gehen und — wartete vergebens. Auch am Nachmittage nichts! Kein Brief, kein Lebenszeichen! Frau Viktorias Stimmung sank bedenklich.
„Er kann heute vielleicht den ganzen Tag über fort sein“, tröstete Ja.
„Er hat den Brief schon gestern nachmittag gehabt“, wehrte Viktoria ab.
„Dann ist er am Ende wirklich nicht der Richtige —“
„Doch! Er muß es sein!“
„Der er fürchtet sich vielleicht —“
„Fürchtet sich?“
„Vor der persönlichen Bekanntschaft. Warum nicht? Wenn's nun ein alter, kränklicher, zurückgezogener lebender Stübengedächter ist?“
„Seine Briefe waren so klar, so weiterfahren —“
„Nun, dann denkt er vielleicht, daß persönliche Bekanntschaft sehr oft eine Enttäuschung bringt und scheut das —“
„Wir wollen zum Konzert gehen“, sagte Viktoria hastig und sprang auf. Sie war sehr ärgerlich, aber sie gab sich um Jass willen Mühe, das zu verbergen. „Daß uns kein Wort mehr von Doktor Rosen sprechen, bitte!“ Sie wohnt dem Konzert im Kuhstall bei, zum ersten Male, so lange sie hier waren. Die beiden schönen, weißgekleideten Frauengehalten erregten Aufsehen, wie öfters schon am Strande. —
Aber ihre vornehme Zurückhaltung, verbot jede Annäherung.“

Der nächste Morgen brachte wieder nichts, außer einer Karte, die Papa Quendenfeld gemeinsam mit Jass Kindern vom Broden aus geschrieben hatten.
„Kommst du heute mit zum Baden?“ fragte Ja zögernd, nachdem auch die frühen Vormittagsstunden in schweiger Erwartung verstrichen waren. Die Zeit trat heute so spät ein, daß sie erst gegen Mittag baden konnten. Sie hatten den Morgen mit allerlei Räder und Briefschreiben ziemlich fröhlich hingebraucht.
Viktoria wurde rot und warf den Kopf zurück.
„Gewiß! Ich komme heute mit dir!“ sagte sie und nahm sich zusammen, daß ihre Stimme oder ihr Gesicht keine Verdrießlichkeit mehr verriet. „Ich will jetzt fertig sein mit dieser Geschichte — sie ist's wahrhaftig nicht wert, daß man sich die Paune damit verdirbt!“
So gingen Viktoria und Ja zusammen nach dem Damenbade und verabredeten, ehe sie sich vor ihren Kabinen trennten, daß sie sich in einer der Strandhallen wiedertreffen und dort zu Mittag speisen wollten.
Ja war zuerst fertig und suchte das verabredete Restaurant auf, das mit seiner großen, nach der See gerichteten Glashalle direkt an der Wandebahn auf dem Strande lag. Sie fand noch glücklich ein leeres Tischchen in der schönen, ziemlich besetzten Halle, bedeutete den Kellner und setzte sich, um sich aufmerksam umzusehen. Da wurde sie gegrüßt — aus dem Innern des Restaurants kam ein Herr heraus, der im selben Hause mit den beiden Damen wohnte und von der leicht etwas Spöttelnden Viktoria den Beinamen „der Generalanzeiger“ bekommen hatte, denn er wußte immer alles, und beeilte sich, seinen Mitmenschen das Erfahrene mit möglichster Schnelligkeit wieder auszurichten.
„Er kam auch sogleich an Jass Tisch, obgleich er bisher außer einem Grüße, ein paar flüchtigen Worten gelegentlich einer zufälligen Begegnung noch keine Annäherung an die beiden Frauen zuwege gebracht hatte.“
„Gnädige Frau allein heute?“ fragte er mit sichtlichem Wissbegierde.
„Meine Freundin kommt sogleich.“
„Ach so! Ich konnte mir auch kaum denken — man sieht die beiden Damen ja fast nur zusammen. Die reinen Ungertrennschen! Ganz reizend das, meine gnädige Frau! Und die beiden Damen schienen bisher auch so völlig Genüge an einander zu finden, daß man ein Eindringen in ihren geheiligten Bezirk gar nicht riskierte —“

„Ja sah den kleinen, zähhigen, unsympathischen Menschen mit dem Vogelgesicht und dem glänzenden zahlen Schädel betroffen an.“
„Es wunderte sie, daß er heute eine Anrede wagte, nachdem sie ihn noch gestern Abend im Kurvaale ziemlich „geschnitten“ hatten.“
„Aber jetzt wird dies beglückende Zusammensein zu zweien doch nicht mehr durchführbar oder auch nur wünschenswert erscheinen“, fuhr das Mädchen mit großer Geläufigkeit fort. Seine kleinen, grellen Augen funkeln Ja an. Sie schüttelte leicht lächelnd das Haupt.
„Warum vermuten Sie das, Herr Doktor?“ fragte sie kühl.
„Nach dem Besuche, den die Damen vor kaum einer Stunde empfingen —“
„Ja blickte erstaunt auf.“
„Ein Besuch? Nicht, daß ich wüßte!“
„Ganz recht — gnädige Frau wissen ja noch nicht — der Herr kam gerade, nachdem die Damen fortgegangen waren. Er gab dem Mädchen seine Karte, und sie legte sie für einen Augenblick auf einen Tisch im Vorkur. Da sah ich sie im Vorübergehen und las sie ganz zufällig — Doktor Freiherr von Rosen! Jedenfalls ein Verwandter oder guter Bekannter von der gnädigen Frau?“
„Ein Bekannter. Aber ich möchte Sie nicht aufhalten, Herr Doktor — ich danke Ihnen sehr schön für Ihre freundliche Mitteilung!“
„Insamer Hochmut!“ knirschte der Verabschiedete innerlich. Aber er bewertete seinen Rückzug immerhin in ziemlich guter Daltung.
„Ja holte tief Atem. Also Rosen war doch gekommen. Was würde Viktoria sagen! Vor Freude strahlen, ohne Zweifel. Ja machte sich Vorwürfe, daß sie sich so gar nicht mit ihr freute.“
Aber es war ihr nicht möglich. Was sie empfand, war eher ein Bangen, ein unbehagliches Vorempfinden, daß nun dies „beglückende Zusammensein“, wie es der kleine Schwäger genannt hatte, in der Tat zu Ende sein würde.
„Sie ward aus ihren unerfreulichen Gedanken aufgeschreckt durch eine neue Anrede. Sie hatte es gar nicht bemerkt, wie ein Herr am Rebenstange aus bisher den Rücken gewandt, sich während ihrer Unterredung mit dem Doktor langsam umgedreht und sie forschend angesehen hatte. Jetzt war er aufgestanden, hatte den Hut, der neben ihm auf einem Stühle lag, hochgenommen und bezielte ihn in der Hand, während er sich Ja näherte.“
„Sie gestatten, meine Gnädigste“, sagte er langsam, und sah sie noch immer sehr ernsthaft aus Augen, dunkelgrauen Augen an. „Sie gestatten, daß ich den hilfreichen Zufall benutze. Der kleine, hübsche Herr, der eben fortging, sprach so laut, daß ich seine Mitteilungen nolens volens mit anhören mußte. Ich weiß also jetzt, daß ich Frau Viktoria vorgeführt vor mir habe —“
„Herr von Rosen!“ rammelte Ja, grenzenlos überrascht.
„Der selbe — und in Ihnen sehe ich meine unbekanntete Freundin —“
„Doch nicht, Herr von Rosen!“ Ja streckte an ihm vorbei lächelnd die Hand nach Viktoria aus, die im selben Moment den schmalen Gang zwischen den Tischreihen heraustram und erstaunt auf den fremden Gesellschaftler Jass blickte. „Dies ist Viktoria vorgeführt — ich bin ihre Freundin Ja von Bretting.“
Rosen fuhr herum. Viktoria wurde erst blaß, dann sehr rot, als sie sich ihm so unvermutet gegenüber sah. Auch er schien ein wenig befangen. Sie musterten sich gegenseitig verflohen, aber mit großem Interesse. Ja war für den Augenblick entschlossen das ruhige und gefasste der drei Mitglieder dieses „neuen Dreißigers“, wie Viktoria vorgeführt gesagt hatte.
„Wie wunderbar das ist“, sagte Viktoria mit einem kleinen, nervösen Auflachen. „Also, Sie sind es —“
„Sie sprach nicht aus, was sie dachte: „ein ganz, ganz fremder Mensch —“ Aber er schien dasselbe zu empfinden. Er sah zu Boden und dann unsicher wieder auf:
„Vor diesem Moment habe ich mich gefürchtet!“ gestand er.
„Gefürchtet?“
„Ja — als ich vorgestern Abend Ihre Betten empfing, war ich eine Zeit lang schwankend, ob ich der Aufforderung Folge leisten sollte. Ich war mir auch gestern früh noch nicht klar darüber, — da bin ich nach Mundmarsch gefahren und den ganzen Tag über auf der Seehundsberg gewesen, um vor mir selber eine Entschuldigung zu haben, daß ich die Entscheidung noch hinausshob.“
„Und dann wurden Sie sich klar — bei den Seehunden?“ fragte Viktoria lachend. „Doch er so drohlig offen sein Schwanken eingestanden, belustigte sie und half ihr über die Verlegenheit der ersten Minuten hinweg.“
Er blieb ganz ernsthaft.
„Sie lachen mich aus — und es klingt wohl auch nicht sehr schmeichelhaft, was ich sagte“, versetzte er völlig ruhig. „Aber die Wahrheit ist eben, daß ich fürchtete, die persönliche Bekanntschaft könnte eine Enttäuschung für beide Teile herbeiführen —“
„Wie wunderbar!“ rief Viktoria überrascht.
„Er sah sie fragend an.“

Erbs, Eier - Nudeln, Königin, Blumenkohl, Gränkern, Tomaten, Taploka edl

26 verschiedene Suppen

von vollendetem Wohlgeschmack bereiten Sie mühelos, ohne langes Zurichten, nur durch Kochen mit Wasser

aus Muggis Suppen-Würfeln

zu 12 Pf. für 2 Teller

Kennzeichen: Der Name „Maggi“ und die gelb-rote Packung

Eier-Stärken, Pilz, Rumford, Reis, Erbs mit Reis, Windsor und andere

Die Räumungsfrage.

Schon in der Kaiserlichen Zeit war es Brauch, daß ein neuer Reichskanzler nach seiner Ernennung die Hauptstädte der größeren Bundesstaaten besuchte, um mit deren Höfen und Regierungen Fühlung zu nehmen. Auch Reichskanzler Luthardt ist zuerst nach Süddeutschland gefahren hat. Aber ehe der Reichskanzler Süddeutschland berührte, fuhr er nach Köln. Er wollte damit vor aller Welt kundtun, daß die rheinische Frage, die Räumungsfrage, für die deutsche Reichsregierung die politische Frage ist, deren Lösung allen anderen vorgehen hat. Das ging denn auch aus einer großen Kölner Rede hervor, deren Klarheit noch unterschätzt wurde durch die Begrüßungsansprache des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Mönning, der in nennhaften Worten den Einpruch der Rheinlande gegen die von unseren Vertragsgegnern wider alles Recht betriebene Behandlung der Räumungsfrage in die Welt hinausrief. „Die Rheinlande sind eines der ältesten Kulturgebiete Europas, aber mit den Millionen von Menschen, die das Rheintal bewohnen, verfährt man im Zeitalter der Demokratie wie mit einem Regentum im innersten Afrika, den man auch so lange seiner Freiheit beraubt wie man es in seinem eigenen Interesse für erwünscht hält.“ Diese Worte des Kölner Oberbürgermeisters kennzeichnen die Stimmung im besetzten Gebiet. Die ungeheure Enttäuschung, die das besetzte Gebiet angeht, ist der Räumungsfrage ergriffen hat, geht in Erbitterung über das Verhalten der Franzosen, daß die französische Politik immer offener über den Versailler Vertrag hinwegsetzt und die sogenannte „Sicherheitsfrage“ zum Vorwand nimmt, am Rhein die verheerende Annexion zu erreichen, die selbst ein Wilson Frankreich bei den Pariser Verhandlungen aus guten Gründen versagte.

Es ist darum gut, daß auch der Reichskanzler Dr. Luthardt in Köln Worte fand, die als eine starke Behauptung im besetzten Gebiet empfunden werden. Aus seinen Worten geht klar und deutlich hervor, daß die Reichsregierung in der Räumungsfrage nicht willens ist, von dem ohnehin so schmalen Rechtsboden abzuweichen und die Sicherheitsfrage mit einem Aufsichts- und Kontrollrecht im besetzten Gebiet für alle Zeit verknüpfen zu lassen. Das Rheinland ist der Reichsregierung für die Zusicherung dankbar, weiß es doch zur Genüge, was hinter allen diesen Plänen Wahrheit liegt. Die „Ausgabe des Bölkerbundes im Rhein“ kennt man am Rhein ebensogut wie den Bölkerbund und sein wahres Gesicht selbst. Dafür liegt es Saargebiet mit seiner fremden treuhänderischen Bölkerbundsregierung zu nahe, dafür liegt auch die Zeit der Sonderbändlerherrschaft noch nicht weit genug, deren Presse den Rheinländern den Bölkerbund von Frankreichs Gnaden als neutrales Regierungsorgan ohne unentwegt warm ans Herz zu legen versuchte.

Am Rhein weiß man zur Genüge, was man von einer Bölkerbundsaufrichtung zu halten hätte, sie wäre nichts weiter als das Organ der französischen Anzessionspolitik. Herrlot, der französische Ministerpräsident, hat in seiner Kammerrede nicht umsonst gesagt, daß Frankreichs Sicherheit am Rhein liegt. Das befugt genug, und die Tatsache, daß das Kriegserbe des 33. französischen Armeekorps in Trier Angst einen deutschen Reichsbürger in Abwesenheit wegen irgend einer Ursache zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte und damit für zwanzig Jahre ein Aufenthaltverbot im besetzten Gebiet verhängte, spricht auch nicht gerade für den Umstand, daß Frankreich den Rhein vertragsgemäß zu räumen beabsichtigt. Frankreichs Politiker suchen sich über die Versailler Vertragsverpflichtungen hinwegzusetzen, deshalb waren die klaren Worte am Plage, die in Köln gesprochen worden sind.

Aus Stadt und Land.

△ **Die Störche sind schon da.** Von der Elbniederung in Norddeutschland und auch aus anderen deutschen Bezirken ist die Rückkehr der Störche aus dem sonnigen Süden gemeldet worden. Mit der Granzezza, die ihn immer auszeichnet, geht Gevatter Adebard seiner Nahrung nach und zeigt eine Gelassenheit, als würde das Osterhuhn schon dicht vor der Tür und sei nicht noch zwei Monate entfernt. Die Naturkundigen sind über den Nutzen des Störches nicht stets derselben Meinung, aber die Jugend klammert sich nicht darum, für sie ist und bleibt der Storch der populärste Vogel, und sie wünscht seiner Gattung viel Gedeihen. Unter dem Ausstrecken der jumpfigen Gelände und Gräben hat die Zahl der Störche tatsächlich abgenommen, viele dieser Tiere sind im Süden geblieben, da es ihnen im Norden an Nahrung fehlt.

△ **Die Aufwertung der preussischen Rententriebe.** Nach einer Mitteilung des preussischen Finanzministeriums sind über die Aufwertung der von den Preussischen Rentenbanken auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1880 ausgegebenen Rententriebe in der Breisgau- und Pfälzige Mittelungen erschienen. Es ist zwar richtig, daß diese Rententriebe zu den in der dritten Steuernotverordnung der Reichsregierung erwähnten Schuldverschreibungen gehören und somit mit 15 v. H. des Goldmarkbetrages aufzuwerten sind. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß zur Durchführung des Art. 1 der dritten Steuernotverordnung die obersten Landesbehörden Grundzüge über die Herabsetzung des Betrages der Aufwertung der Schuldverschreibungen aufstellen und die näheren Anordnungen für die Durchführung der Aufwertung treffen können. Für die rechtlich den Preussischen Rententriebe nachstehenden landwirtschaftlichen Pfandbriefe und Landesskurrententriebe ist eine solche Regelung durch die Verordnung vom 15. November 1924 (Gesetzessammlung Seite 743) bereits erfolgt. Für die Rententriebe der Rentenbanken ist der Erlass einer entsprechenden Verordnung beabsichtigt, aber mit Rücksicht auf die zu erwartenden Änderungen der dritten Steuernotverordnung noch nicht erfolgt. So viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die bei den Rentenbanken vorhandenen Deckungsunterlagen zu einer 15prozentigen Aufwertung auch nicht annähernd ausreichen werden.

△ **Naubmord.** An der Celler Straße fand man bei Burgdorf die Leiche eines Mannes mit durchschnittlicher Kehl- und schweren Kopferletzungen. Geld, Wertgegenstände, Oberkleidung, Stiefel und Strümpfe waren dem Toten geraubt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

△ **Noch keine Einigung in der Schwerindustrie.** Die in Essen ausgenommenen Arbeitszeit- und Lohnverhandlungen in der eisenerzeugenden Industrie haben sich zerlegt, da die Arbeitgeber die Forderungen der Gewerkschaften für wirtschaftlich untragbar hielten. Am Mittwoch nächster Woche findet vor dem Schlichter eine neue Verhandlung statt.

△ **Eine „Rheinische Grüne Messe“ in Köln.** Der Erfolg der ersten Kölner landwirtschaftlichen Messe im Herbst vorigen Jahres hat den Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen veranlaßt, in diesem Jahre eine zweite landwirtschaftliche Messe gemeinsam mit dem Messenam Köln zu veranstalten. Diese „Rheinische Grüne Messe, Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen“ findet vom 4. bis 12. Juli statt. Es ist in Aussicht genommen, auch die „Rheinische Provinzial-Perdeausstellung“ während der „Grünen Messe“ in Köln abzuhalten.

△ **Explosion eines Artilleriegeschosses.** In der Munitionsfabrik Pociest bei Warschau explodierte beim Abmontieren der Sprengkapsel ein Schrapnell. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet.

△ **Ein neues Großverkehrsflugzeug.** Bei Dübendorf in der Schweiz sind die ersten Versuchsflüge mit einem Großverkehrsflugzeug, dem ersten Drei-Motorentyp, der ganz aus Metall hergestellt ist, unternommen worden. Es leistet 700 PS. und hat eine Tragflächenspannweite von 22,5 Metern. Das Flugzeug faßt neben den beiden Führern noch 10 Personen.

△ **Blutige Zusammenstöße mit Kommunisten.** In Avignon (Frankreich) ist es nach Schluß einer katholischen Versammlung zu heftigen Zusammenstößen zwischen Katholiken und Kommunisten gekommen. Nach vorläufigen Ermittlungen hatten die Katholiken zwölf Schwerverwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

△ **Der Verteidiger von Dreifuß gestorben.** In Paris starb im Alter von 84 Jahren der Advokat Demange. Durch seine Verteidigung des ehemaligen französischen Offiziers Dreifuß genoss er einen Weltruf. Dreifuß wurde im Jahre 1894, obwohl er seine Unschuld beteuerte, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. In dem nach vielen Schwierigkeiten durchgesetzten Wiederaufnahmeverfahren wurde Dreifuß 1899 zu 10 Jahren Haft verurteilt. Demange war auch der Verteidiger Gaillaud vor dem Staatsgerichtshof und der Verteidiger der wegen angeblicher Spionage verurteilten und standrechtlich erschossenen holländischen Tänzerin Mata-Hari. Er zeichnete sich durch eine große Beredsamkeit und durch hervorragende juristische Kenntnisse aus.

△ **Schwerer Sturm an der bretonischen Küste.** An der bretonischen Küste haben heftige Stürme großen Schaden angerichtet. 15 Fischdampfer konnten wegen des schweren Wellenganges nicht in ihre Ausgangshäfen zurückkehren. 13 Meilen von Margate ist ein unbekanntes Schiff, offenbar ein Passagierdampfer, gesunken.

△ **Abbruch eines französischen Flugzeuges.** Ein Telegramm des Generalgouverneurs von Westafrika besagt, daß ein Flugzeug des französischen Aufgeschwaders, das vor etwa zehn Tagen nach dem Tschadsee aufbrach, abgestürzt ist. Ein Sergeant ist tot, Oberst Willemin, der bekannte Leiter und Reorganisator des französischen Flugwesens, ein Hauptmann und ein Sergeant sind schwer verletzt.

△ **Ford baut Luftschiffe.** Eine Gesellschaft, an deren Spitze ein Sohn des bekannten amerikanischen Automobilfabrikanten Ford steht, will für die Vereinigten Staaten eine neue Type eines kleinen leichten Luftschiffes konstruieren, um den Luftdienst London-Detroit zu eröffnen. Man erwartet, daß die Regierung das erste Schiff bestellen wird. Das Schiff wird in Fearborn hergestellt werden.

△ **Gefährnis des Sirdar-Mörders.** Der Student der Rechte Anayat gestand, an der Ermordung des Sirdar in Kairo teilgenommen zu haben. Er gab auch die Namen der übrigen Beteiligten einschließlich seines Bruders an. Beide Brüder waren in dem Zug von Alexandria nach Hamman verhaftet worden. Von der Geldstrafe von einer halben Million Pfund, die Kgypten wegen des Mordes an dem Sirdar gezahlt hat, sind 40 000 an die Witwe des Sirdar, 3000 an seinen Adjutanten und 5000 an seinen Kraftwagenführer gezahlt worden. Der Sohn der halben Million wird für wohltätige Zwecke im Sudan verwandt werden.

△ **Verhaftung eines Reichsbankdirektors.** Der Direktor der Reichsbankstelle in Dauenburg in Bommern wurde auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters in Potsdam verhaftet. Die Ver-



General Frunse, der Nachfolger Trotzki's

haftung soll mit der Dauenburger Amtstätigkeit in seinem Zusammenhang stehen. Zur weiteren Klärung der Angelegenheit wird der Verhaftete nach einem früheren Dienstort überführt werden.

△ **„Bund der deutschen Ostverbände.“** Sämtliche deutschen Ostverbände haben sich zum „Bund der deutschen Ostverbände“ zusammengeschlossen. Nachfolgende Verbände sind in dem Bund vereinigt: Bund heimatlicher Ostpreußen, Deutscher Ostbund, Deutscher Ostnarrativen-Verein, Westfalenbund, Reichsverband heimatreuer Ost- und Westpreußen, Vereinigte Verbände heimatreuer Ostpreußen, Westpreußenbund Berlin, Deutscher Ostbund. — Zum Vorsitzenden wurde der Regierungspräsident i. R. Graf Baudissien gewählt.

△ **Amerika über die „Sudan“.** Die Sturmfahrt des Flettner-Rotorluftschiffes von Danzig nach Kiel wird von den amerikanischen Blättern stark beachtet. „World“ bringt auf der ersten Seite das Bild Flettner's und hebt daneben in großer Überschrift hervor, daß das Rotorluftschiff auf seiner stürmischen Fahrt Dampfer geschlagen und somit zum ersten Mal einen Sieg über die Dampfkraft errungen habe.

△ **Die von der Stadt Kilsheim erworbene Niederwaldbahn** soll nach einem Beschluß der Stadtverwaltung im April dieses Jahres wieder betrieben werden.

△ **Wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage** wurde ein früherer Polizeibeamter aus Rattowid vom Reichsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte gegen Bezahlung den Polen wichtige Akten unterbreitet.

△ **Kurz vor der Abfahrt eines Dampfers aus Neapel** verhaftete die Polizei 22 Personen, die auf dem Schiff heimlich nach Amerika auswandern wollten.

△ **Altes Geflügel gibt nach Stundenlangem Kochen** zwar eine vorzügliche Kraftbrühe, aber das Fleisch bleibt hart und zäh. Will man es weich haben, dann fahre man an die Röhre, aber erst nach zwei bis drei köchelnden Stunden, einen Löffel guten Brandtweins oder Cognac hinzu; das Fleisch ist dann binnen einer halben Stunde auffallend weich. Der Geschmack des Brandtweins kommt nicht im geringsten zur Geltung.

Die Kosten der Reparationskommission



Soziales.

△ **Produktive Darlehen an Kleinrentner.** Eine Verfügung des preussischen Wohlfahrtsministeriums besagt: Der „Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands e. m. b. H.“ in Berlin ist auf Reichsmitteln ein Betrag von 200 000 Mark zur Gewährung von produktiven Darlehen an Kleinrentner zur Verfügung gestellt worden. Die Kreditgemeinschaft hat zur Vergabe dieser Einzeldarlehen in Gemeinschaft mit dem deutschen Rentnerbund eine besondere Abteilung „Rentner-Darlehns-Kasse“ eingerichtet. Anträge können durch Vermittlung der örtlichen Fürsorgestellen oder die Bezirksstellen des Deutschen Rentnerbundes eingereicht werden. Es soll durch Gewährung von Einzeldarlehen Rentnern ermöglicht werden, sich eine wirtschaftliche Existenz in produktiver Form aufzubauen. Die Darlehen sollen den Betrag von 1000 Reichsmark regelmäßig nicht übersteigen. Voraussetzung für die Gewährung ist die begründete Aussicht, daß der Rentner mit Hilfe der Darlehensmittel seine wirtschaftliche Produktivität, wenn auch in bescheidenem Umfange, zu erhöhen vermag, sowie ferner die Stellung einer ausreichenden Sicherheit.

Rundfunk.

△ **Mobilisierung durch Radio.** In Chicago wurde die Mobilisierung eines ganzen Infanterieregiments durch den Rundfunk durchgeführt. Obwohl diese Mobilisierung nur ein Versuch sein sollte, stand das ganze Regiment innerhalb zwei Stunden der Rundfunkmeldung unter Waffen — gewiß die schnellste Mobilisierung, die die Welt bisher gesehen hat.

△ **Der neue Leipziger Sender,** der in vollendeter musterfähiger Weise durchgebildet worden ist, wurde in Betrieb genommen. Er ersetzt den bisherigen 100, provisorischen Rundfunksender Leipzig, der nun wahrscheinlich irgendwo als Zwischensender Verwendung finden dürfte. Gleichzeitig ist die Sendewelle geändert worden, sie beträgt künftig 396 Meter.

△ **Stuttgart überträgt London und Paris.** Der Stuttgarter Rundfunksender hat eine sehr sorgfältige Empfangsanlage aufgebaut, durch die die englischen und französischen Rundfunksender empfangen werden. Die Empfangsströme werden entsprechend verstärkt und am dem Stuttgarter Sender zugeführt, der sie auf einer eigenen Welle weitergibt, so daß jeder im Bereich dieses Senders wohnende Rundfunkteilnehmer mit einfachem Detektorempfänger ausländische Stationen aufnehmen kann. So sind an einem Abend Bruchstücke aus den Vortragsfolgen verschiedener englischer und eines französischen Senders übertragen worden. Derartige „Gastspiele“ ausländischer Sender sollen auch in anderen Städten durchgeführt werden.

△ **In der Leipziger Hans-Bredow-Schule** wird in den Ferienstunden ein brasilianischer englischer Sprachkurs verbreitet.